

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr " 3.70 Für ein Vierteljahr " 1.90</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr " 3.50 Für ein Vierteljahr " 1.80</p> <p>Einzelpreis 15 Reichspfennig.</p>
--	--	--

Folge 44

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 30. Oktober 1942

57. Jahrgang

Gute Angriffsfortschritte im Westkaukasus und am Terek

Erfolgreiche Abwehrkämpfe in der El-Alamein-Stellung

Die schweren, vor etwa vierzehn Tagen begonnenen Kämpfe südostwärts Noworossijsk haben nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 27. ds. zum erwarteten Erfolg geführt. Deutsche Infanterieverbände stürmten nach erbitterten Kämpfen eine Panzergrabenstellung der Sowjets. In den Gebirgskämpfen nordostwärts Tuapse wurde eine feindliche Höhenstellung und dabei ein umschlossenes sowjetisches Regiment zum größten Teil vernichtet. Der schmale nach Südosten geöffnete Meereseinschnitt, an dessen Ende Noworossijsk liegt, wird beherrscht durch Höhen, in denen sich die Bolschewisten hinter Panzergräben, Minenfeldern und Bunkerstellungen zu verteidigen. Die an der Küste vorrückenden deutschen Truppen kämpften sich schrittweise gegen die in Betonhäusern und Erd-bunkern verchanzten Bolschewisten und an die Höhen heran. Gleichzeitig setzten unsere Jäger von Norden her ihre Angriffe fort, bis die Verbindung der deutschen Kampfgruppe hergestellt war. Damit fiel nach Abwehr einiger Gegenstöße der ganze das Stadtgelände und seine südöstlichen Ausgänge beherrschende Höhenzug in unsere Hand.

Bei der Angriffsgruppe Tuapse versuchten die Bolschewisten durch starke Gegenangriffe mit Reserven und neu herangeführten Kräften, die Vorstöße unserer Truppen aufzuhalten. Trotzdem setzten sich unsere Jäger weiter erfolgreich durch. Die jetzigen Kämpfe gehen um Bergketten, deren Täler in Richtung auf Tuapse immer breiter werden. Unsere Stoßtruppen erkämpften sich einige Berggipfel und schwenkten dann flankierend ein. Durch diese Bewegungen bildeten sich Ringe um einzelne Bergmassive. Einer dieser Ressel wurde bereits ausgeräumt, der zweite wird durch Angriffe von allen Seiten verengt.

Im Zentralkaukasus verhindert tiefer Neuschnee größere Kampfhandlungen. Unsere Gebirgsjäger halten die besetzten Pässe und stehen in ununterbrochener Gefechtsberührung mit kleineren feindlichen Abteilungen. Unsere Soldaten wenden hier eine neue, von den Bolschewisten gefürchtete Kampftechnik an. Da es schwierig ist, geballte Ladungen weit genug bergaufwärts zu werfen, befestigen sie Handgratenbündel an tief herabgezogenen jungen Bäumen, die dann beim Losschnehen die Sprengladung viel weiter schleudern als das die menschliche Kraft vermag. Der Feind hatte durch die Geschosse dieser selbstmässigen Wurfmaschinen erhebliche Verluste.

Westlich des Terek konnte der deutsch-tumänische Angriff die Bolschewisten in oft hartnäckigen Kämpfen erheblich zurückwerfen. Nachdem unsere Truppen auf Stegen und Flossflößen mehrere einzelne Gebirgsflüsse überbrückt hatten, stießen sie aus den erlängten Brückenköpfen nach Süden und Südosten vor. Durch Schwenkung nach Osten gelang es ihnen, dort die für den Feind wichtige Rückzugsstraße zu unterbrechen und zurückweichende bolschewistische Kolonnen niederzukämpfen. Als Auswirkung dieser Operation ergab sich die Einschließung starker feindlicher Kräfte, die trotz verzweifelter Gegenwehr ständig weiter zusammengepreßt werden und ihrer Vernichtung entgegengehen.

In Stalingrad gelang es unseren Truppen, am 27. ds. den restlichen Widerstand der Bolschewisten im ganzen Gelände der hart nördlich vom Süttentwerf liegenden Brotfabrik zu brechen. Unsere Infanteristen und Pioniere kämpften die Barrikaden und Widerstandspunkte nieder, säuberten den nördlich davon gelegenen Stadtteil mit seinen schluchtartigen Gräben vom Feind und gewannen auch an dieser Stelle das Wolgauer. Ebenso wurde das weiter südlich liegende Tanklager genommen. Unsere Sturmgeschütze, die den Infanterieangriff unterstützten, zerstörten einige Panzerkampfwagen, die der Feind zwar unbemannt, aber mit Sprengstoff vollbeladen gegen unsere vordersten Postierungen vorschoben wollte. Die explodierenden Panzer zerrissen bolschewistische Verteidigungsanlagen, deren Trümmer unsere

Infanteristen und Pioniere im Nahkampf besetzten. Den neuen Durchstoß zum Wolgauer erleichterten die Kampf- und Sturzsturmpanzer. Sie brachten auch am 27. ds. neu auf der Wolgainsel in Stellung gegangene sowjetische Artillerie zum Schweigen. Auch am 27. ds. setzten die Bolschewisten südlich der Stadt ihre Entlastungsvorstöße mit starken Artillerie-, Panzer- und Fliegerverbänden fort. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe zerbrachen, zum Teil im Gegenstoß, alle am Widerstand unserer Truppen. Die Bolschewisten blieben auch in der Luft trotz verstärkter Fliegerangriffe die Unterlegenen.

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen viertägigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert. Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptung eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unaufhaltsamen Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu verschleiern sucht.

In Ägypten ist eine Schlacht entbrannt, in der der Feind unter Einsatz starker Kräfte versucht, die Stellung der deutsch-italienischen Panzerarmee zu durchbrechen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 27. ds. bekanntgab, verlor der Feind in den letzten Tagen 111 Panzerkampfwagen und 38 Panzerspähwagen. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen in immer stärker sich wiederholenden Einsätzen die feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger über Nordafrika und über dem Mittelmeer 14 feindliche Flugzeuge ab. Am 28. ds. meldete das Oberkommando der Wehrmacht, daß die heiderseitigen Angriffe und Gegenangriffe im nördlichen Abschnitt der El-Alamein-Stellung zu erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände geführt haben. Eine besonders stark umkämpfte wichtige Höhe blieb zuletzt in eigener Hand. Der Feind verlor dabei abermals 53 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflugzeuge 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Großer japanischer Flottensieg im Südpazifik

Vier Flugzeugträger, ein Schlachtschiff versenkt
200 feindliche Flugzeuge vernichtet

Das kaiserlich japanische Hauptquartier gab am 27. ds. in einer Sondermeldung bekannt:

Die kaiserliche Marine hat in einer Seeschlacht, die am 26. Oktober von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein währte, im Kampf mit einer mächtigen feindlichen Flotte in den Gewässern nördlich der Santa-Cruz-Inseln vier Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein nicht näher festgestelltes feindliches Kriegsschiff versenkt und ein Schlachtschiff, drei Kreuzer sowie einen Zerstörer schwer beschädigt. Mehr als 200 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder vernichtet. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Beschädigungen belaufen sich auf zwei Flugzeugträger, die leicht beschädigt wurden, und einen ebenfalls leicht beschädigten Kreuzer. Diese Schiffe sind aber weiterhin navigationsfähig und können an der Schlacht weiter teilnehmen. 40 japanische Flugzeuge werden vermisst. Diese Schlacht wird die „Seeschlacht im Südpazifik“ genannt werden.

Zum dritten Mal in zwei Monaten haben die Amerikaner in ihrem Bemühen, den japanischen Ring um den Südpazifik zu sprengen, einen Versuch unternommen, das japanische Stützpunktsystem zu durchbrechen. Der erste dieser Versuche fiel in die Zeit vom 7. bis 9. August. In einer dreitägigen See- und Luftschlacht bei den Salomoninseln wurde die aus Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, schweren und leichten Kreuzern sowie starken Verbänden leichter Seestreitkräfte bestehende amerikanische Pazifikflotte zertrümmert. 13 feindliche Kreuzer, neun Zerstörer sowie zahlreiche kleinere Einheiten wurden vernichtet. Lediglich einigen Truppentransportern gelang es, im Schutz der Dunkelheit bis zur Insel Guadalcanar durchzubrechen und dort Truppen zu landen, die meisten dieser Transporter wurden am folgenden Tag durch japanische Kampfflugzeuge vernichtet. Die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar waren damit abgeschnitten, da die zerschlagene Flotte des Admirals Ghormley sich zur Flucht gewandt hatte. An der siegreichen Durchführung dieser „ersten Schlacht bei den Salomon-Inseln“ waren japanische Luftstreitkräfte, insbesondere Sturzsturm- und Torpedoflugzeuge hervorragend beteiligt.

Am 24. August unternahmen die Amerikaner einen zweiten Versuch, der jedoch schon in der Entfaltung durch japanische See- und Luftstreitkräfte zum Scheitern gebracht wurde. In den darauf folgenden Wochen kam es zu ständiger

Gefechtsberührung zwischen japanischen und amerikanischen See- und Luftstreitkräften. In dieser Zeit wurden der amerikanischen Flotte weitere schwere Verluste zugefügt. Der Flugzeugträger „Wasp“, drei Kreuzer, fünf Zerstörer sowie zahlreiche Transporter und kleinere Marine-Einheiten wurden versenkt, ein Schlachtschiff, ein weiterer Flugzeugträger und ein Kreuzer schwer beschädigt.

Die amerikanische Flotte war durch diese Kämpfe so stark geschwächt worden, daß sie ohne Zuführung von Verstärkungen nicht mehr in der Lage war, von sich aus neue Angriffsoperationen durchzuführen. Doch zu wichtig war für die USA die Sprengung der japanischen Kriegstellung im australisch-pazifischen Raum. Deshalb sollte noch einmal versucht werden, den abgegründeten Truppen auf Guadalcanar Verstärkungen zuzuführen, um endlich den Durchbruch bei den Salomon-Inseln zu erzwingen und den japanischen Druck auf Australien zu lockern. Neuguinea sollte von japanischen Truppen gesäubert und möglicherweise auch Guam, der wichtige ehemalige amerikanische Luft- und Flottenstützpunkt ostwärts der Philippinen, wieder in Besitz genommen werden.

Die amerikanische Pazifikflotte wurde zur Durchführung dieses dritten Durchbruchversuches nochmals verstärkt, und besonders der stark gelidete Bestand an Flugzeugträgern ergänzt, so schwer es auch fiel, diese wertvollen Schiffe aus anderen Seegebieten herauszuführen. Der bisherige Flottenchef im Pazifik, Admiral Ghormley, den man für die ersten beiden Niederlagen bei den Salomoninseln verantwortlich machte, wurde abgelöst und durch Admiral Halsey ersetzt. Dann trat die amerikanische Pazifikflotte zum dritten Mal den Marsch in die Gewässer der Salomoninseln an.

Starke Verbände der japanischen Kriegsmarine und Marineluftwaffe traten der amerikanischen Flotte am 26. ds. bei den Santa-Cruz-Inseln, ostwärts der Salomon-Inseln, entgegen. In einer See- und Luftschlacht, die vom Tagesanbruch des 26. ds. bis tief in die Nacht hinein andauerte, wurde auch der dritte, mit starken Kräften unternommene amerikanische Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht. Auch in dieser Schlacht, die als die „Seeschlacht im Südpazifik“ in die Geschichte eingehen wird, hat die überlegene Kampfkraft der Japaner zur See und in der Luft den Sieg davongetragen. Die japanische Stellung im Pazifik ist unerschütterlich.

Der Marsch auf Rom

Ein Wendepunkt der europäischen Geschichte
Von Helmut Sündermann



Benito Mussolini

Der menschliche Geist erliegt oft genug der Gewohnheit, eingetretene Entwicklungen allzu selbstverständlich hinzunehmen, Gewordenes zu beurteilen, als sei es nicht anders denkbar, und Gewesenes zu vermissen, sobald es aus der unmittelbaren Gegenwart ausgelöscht ist. Es sei kein Stein erhoben gegen jene, die das Heute und das Morgen im Auge haben, ohne sich um das Gester zu kümmern — aber es gibt Aufgaben und Verpflichtungen, Marschwege und ideale Ziele, die überhaupt nur dem deutlich werden, der sich der großen geschichtlichen Zusammenhänge bewußt ist und sie in ihrer fortbauenden Wirkung auf das Leben der Völker zu werten versteht.

Die Tage des faschistischen Marsches auf Rom, deren zwanzigste Wiederkehr wir zum Anlaß einer solchen Betrachtung nehmen, haben sich in diesen zwei Jahrzehnten immer deutlicher als ein Wendepunkt der Geschichte nicht nur Italiens, sondern auch des europäischen Kontinents abgezeichnet. Besonders heute — im Zeichen der demokratisch-bolschewistischen Kriegsfrent gegen die jungen Völker — kann es keinen Zweifel mehr darüber geben, was es für die ganze menschliche Entwicklung bedeutet hätte, wenn damals in Italien, dem Herzen des Mittelmeerraumes, nicht der Faschismus die Macht ergriffen, sondern der von der Verworfenheit parlamentarischer Mißwirtschaft vorangetriebene Bolschewismus sein blutiges Haupt erhoben hätte! Von all den engstirnigen europäischen Politikern, die im Laufe dieser zwanzig Jahre der geistlosen Schmähungen gegen den Faschismus und seinen Duce nicht müde wurden, war sich keiner bewußt, was geschehen wäre, wenn das Chaos, das in dem von seinen damaligen „Verbündeten“ so schamlos betrogenen Italien vor der Tür stand, nicht vom Duce und seinen „fasci di combattimento“ gepackt, ausgerottet und durch die Größe einer wahrhaften Revolution von innen heraus überwunden worden wäre!

Wer denkt heute noch an das Europa von damals, in dem die Ehe zwischen Demokratie und Bolschewismus, die heute der Welt als Kriegsziel unserer Feinde angepriesen wird, bereits praktische Wirklichkeit war? Wer denkt noch daran, daß Deutschland in jenen Jahren ein marxistisches Pulverfaß war, das nur noch des Zündens bedurfte, um zu zerbersten, daß nicht nur hier, sondern auch in allen europäischen Ländern die rote Glut um sich griff und daß — während das Weltjudentum wie ein Lasgeier sich auf den blutenden Körper Europas gestürzt hatte — Lenin bereits in allen Ländern seine Nege ausbreitete und nur noch den besten Augenblick für den großen Fißzug der Bolschewisierung Europas abwartete? Wer denkt heute noch an die fatalistische Atmosphäre, die den ganzen Kontinent zu lähmen und alle Zeichen einer unausweichlichen Entwicklung aufzuweisen schien und die auch von dem Widerstandswillen verstreut kämpfender nationaler Revolutionäre in Deutschland damals noch nicht gebannt werden konnte?

Da tritt Benito Mussolini auf und indem er sein Volk vor dem Abgrund zurückriß, teilte er auch die Nebel, die über Europa lagen. Eine neue Kraft tat sich damals vor der Welt auf, eine Kraft, die nicht nur den Irrweg parlamentarischer Schwäche und demokratischen Betruges verlassen hatte, sondern die sich auch als starker, durchdringender und die Massen mitreisender erwies als die ganze Flut bolschewistischer Lügenparolen. Diese Kraft war nicht nur eine Wiedergeburt des Nationalismus, wie ihn das 19. Jahrhundert kannte — sie war sowohl seine Vollendung wie auch seine soziale Revolution, die der inneren Ordnung der Völker neue Wege wies. Seit dem Marsch auf Rom und seit der darauffolgenden Erhebung Italiens, seit dem Aufstieg des faschistischen Staates mußte die Welt, daß Europa sich nicht zum Sterben hingelegt hatte, sondern daß neue, überraschende Kräfte seinen müden Körper wieder mit tätigen Leben zu erfüllen begannen!

Die europäische Bedeutung dieser Taten des Faschismus erkennen wir in vollem Lichte, wenn wir uns daran erinnern, welche mit-reißende Bedeutung damals und in der Folgezeit das große Beispiel Mussolinis und seines revolutionären Wirtens für alle jene gewann, die gleich ihm sich dem drohenden Chaos entgegenstellten und in unerlöschlichem Glauben an das Leben ihres Volkes die europäische Völkerrückbildung der Revolution vor Augen sahen. In vielen rückschauenden Bemerkungen hat der Führer immer wieder auf die große Bedeutung des faschistischen Vorbildes und Beispiels für den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht im Reich hingewiesen.

Es bedarf keiner Beweisführung mehr, um gerade dieses Moment der geschichtlichen Wirkung des Marsches auf Rom zu beleuchten. Die Tatsache, daß es in einem großen Lande bereits gelungen war, den Bolschewismus ebenso zu überwinden wie den Parlamentarismus auszuschalten, daß dort gezeigt wurde, was die Zusammenfassung aller Kräfte der Nation an Werken des Aufbaues und des Fortschrittes hervorzubringen vermag, daß dort sich erwies, welche innere Stärke dem Volke aus Disziplin, Idealismus und Lebenswillen erwächst — all dies war für unsere nationalsozialistische Bewegung ein so bedeutungsvoller geistiger Impuls, daß sich die Geschichte der deutschen Erhebung nicht schreiben ließe, ohne auch in ihr Mussolinis Marsch auf Rom bedeutungsvoll zu verzeichnen!

In der deutschen Revolution von 1933 vollendete sich dann die Rettung Europas von den Kräften einer internationalen Unterwelt. Seitdem ist ihr Spiel um unseren Kontinent verloren: an die Seite des Faschisten trat auf dem internationalen Kampffeld der Nationalsozialisten, gemeinsam boten sie nun den Völkern das Vorbild einer neu heraussteigenden Welt. Daß es die gleichen dunklen Mächte sind, gegen die sie beide im Bereich ihrer eigenen Völker einst angetreten mußten, die sie dabei niederrangen und die im Jahre 1939 den jetzigen großen Krieg herausbeschworen, um mit Waffengewalt eine Herrschaft wieder zu beanspruchen, die ihnen durch die Kraft revolutionärer Erhebung entrissen wurde — das erfüllt uns nicht nur mit Entschlossenheit und Siegeszuversicht, sondern das beweist mehr, als Worte dies zu tun vermöchten, wie groß die geschichtliche Wende ist, für die wir gemeinsam kämpfen — und die am 28. Oktober 1922 in den Straßen Roms begann.

Aus dem Zeitgeschehen

Besondere Delegation der NSDAP. nach Rom entsendet. Auf Befehl des Führers begab sich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der nationalsozialistischen Partei nach Rom. An der Spitze dieser Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Außerdem gehören ihr an Reichsjugendführer Armann, Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel, Gauleiter Hante, der Stellvertreter Gauleiter von Wien Scharizer, Stabsleiter Oberbefehlsleiter Simon und Oberdienstleiter Dr. Suppauer. Die Delegation verließ am Montag abends die Hauptstadt der Bewegung und traf am Dienstag in Rom ein. Mit der Entsendung dieser Delegation befanden der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, die vor 20 Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Umbruch Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Abordnung während der mehrtägigen Erinnerungsveranstaltungen in

Rom gibt der Solidarität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

Der Flieger von Stalingrad bei Professor Meißerschmitt. Major Graf, der seine 202 Luftstöße mit der Me 109 errungen hat, besuchte im Anschluß an die Überreichung der Brillanten zum Eichenlaub durch den Führer die Meißerschmitt-Werke in Augsburg. — Major Graf im Gespräch mit Professor Meißerschmitt, dem Schöpfer der Me 109, und dem Inhaber des Geschwindigkeits-Weltrekordes, Flugkapitän Wendel.

(Ziel, Presse-Soffmann, Zander-M.)



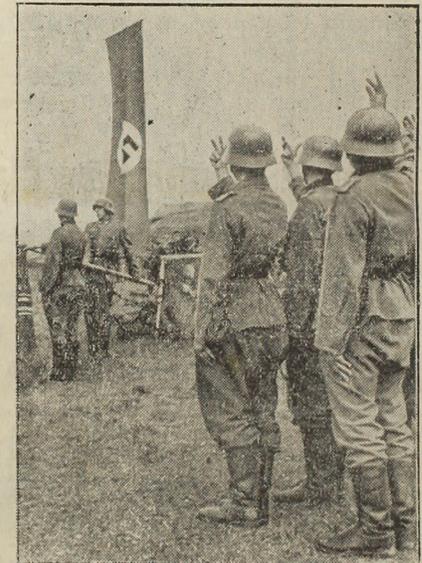
Zusammenfassung des gesamten Wohnungswesens unter Reichswohnungskommissar Doktor Ley. Der Führer hatte befanntlich durch Erlass vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungsbau nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht. Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des gesamten Wohnungsbau und der damit zusammenhängenden Aufgaben hat der Führer nunmehr durch Erlass vom 23. Oktober 1942 bestimmt, daß alle Zuständigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Wohnungswirtschaft, des Kleingartenwesens und der mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Ortsplanung aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums auf Reichskommissar Dr. Ley übergehen. Für den Bereich dieser neuen und der ihm bisher bereits als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau obliegenden Aufgaben führt Dr. Ley hinfort die Bezeichnung „Reichswohnungskommissar“.

Dr. Goebbels eröffnete die Jugendfilmstunden 1942/43. Die im ganzen Reichsgebiet zur Durchführung gelangenden Filmstunden der Hitlerjugend des Kriegswinterhalbjahres 1942/43 sind am Sonntag mittags von Reichsminister Dr. Goebbels gelegentlich einer Feierstunde der Reichsjugendführung der NSDAP eröffnet worden. In einer die Grundlagen dieses Mittels der Jugendbildung berührenden Ansprache wandte sich der Minister an Elternschaft und Jugend, während Reichsjugendführer Artur Armann das Ausmaß der Pflichten umriß, denen sich die Jugend in dieser schicksalreichen Gegenwart freiwillig und in steter Bewahrung unterzieht. Die Veranstaltung brachte zugleich die Aufführung des in einem RW-Lager in der Slowakei gedrehten ausgezeichneten Jugendfilms „Hände hoch“, der aus dem Filmwettbewerb der europäischen Jugend in Florenz als bester Jugendfilm des Festlandes mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist und damit die von Dr. Goebbels geführte Führer-Büste von Rimini errungen hat. Drehbuchgestaltung und Spielleitung lag in den Händen des Nachwuchs-Regisseurs Bannführer Alfred Weidemann. Die gleichzeitig uraufgeführte neue (2.) Filmschau der HJ, „Jugendliches Europa“ hat unter stärkster Konkurrenz den ersten Preis auf dem Gebiete des Dokumentarfilms erhalten. Der Veranstaltung wohnten neben Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht einige schwerverwundete Jugendführer, unter ihnen der Ritterkreuzträger Kempe, im heimatischen Kriegseinsatz mit dem Eisernen Kreuz bzw. dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete Hitlerjugend und Verwundete aus verschiedenen Lazaretten bei.



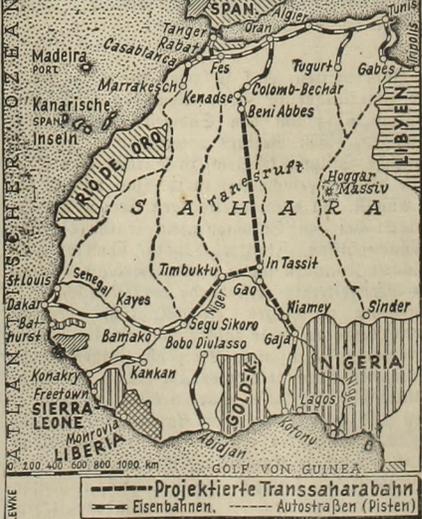
Nur noch eine „Zigarettenlänge“. Im Südteil der Ostfront: Es sind Minuten voll heimlicher Spannung und Erregung, bis die entscheidenden Befehle gegeben werden und das Unternehmen der Kompanie schlagartig beginnt wird.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Gerlach, III., 3.)



Ein neuer Freiwilligen-Selbstschutzverband ist aufgestellt worden hier im Bereich einer Infanteriedivision im Osten. Wie überall bei der Wehrmacht findet die Ausbildungszeit ihren Abschluß in einer feierlichen Vereidigung.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Drener, 55., 3.)



Die projektierte Transsaharabahn. Unsere Karte veranschaulicht die vorgelegene Linienführung der bereits im Bau befindlichen Transsaharabahn, die mit den geplanten Anschlußstrecken eine Entfernung von etwa 3000 Kilometer überbrücken soll.

(Sachdienst Zander, M.)

„Die deutsche Speisefammer“. Gegen die skeptischen Kommentare zu der Erhöhung der deutschen Lebensmittelrationen wandten sich kürzlich die „Evening News“. In einem Artikel unter der Überschrift „Die deutsche Speisefammer“ schreibt das Blatt: „Manche unserer unverbesserlichen Überoptimisten bemühen sich jetzt, die Erhöhung der deutschen Lebensmittelrationen geringfügig abzumildern. Sie scheinen sich dabei des mysteriösen Arguments zu bedienen, daß die Deutschen, wenn sie einmal ihre größeren Rationen aufgelesen haben werden, dann erst recht verhungern müssen. Die Tatsachen rechtfertigen aber diese Hoffnung nicht. Die Deutschen können sich der Ernten aller besetzten Gebiete bedienen. Sie haben die ungeheure Kornammer der Ukraine in Händen. Die Wahrheit ist also, daß die deutsche Speisefammer jetzt voller ist, als sie bisher seit Kriegsbeginn war. Hunger hat die Widerstandskraft der Deutschen im letzten Kriege unterminiert. Es liegen aber keine Anzeichen vor, daß er uns auch diesmal wieder zu Hilfe kommt. Im Gegenteil, er dürfte die Sowjets bedrohen, die ihren reichsten Boden verloren haben, wenn ihnen nicht Lebensmittel aus den Speisefammern der übrigen Nationen geliefert werden.“

Die Gefahren der Nordroute nach der Sowjetunion. Nach einer Meldung aus London bezeichnete ein amerikanischer Marineprediger, Kapitän Lavett, die Gefahren des nördlichen Versorgungsweges nach der Sowjetunion als entsetzlich für die Seefahrt, da die USA auf dieser Route schwere Verluste hätten. Dieses Eingeständnis ist wertvoll, weil die Amerikaner bisher es sorgfältig vermieden haben, Zustände über ihre Verluste auf der Nordroute zu machen.

Das alte Lied um die zweite Front. Wendell Willkie, nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, hat am Montag abends dem amerikanischen Volk eine Art Generalbericht über seine „Weltreise“, die ihm auch nach der Sowjetunion führte, über den Rundfunk zu geben versucht. Wie Reuters aus New York berichtet, führte Willkie aus: „Ich wiederhole, daß wir und unsere Verbündeten eine zweite Front in Europa errichten müssen, und ich hoffe auch, daß wir in kurzem bedeutende Streitkräfte in Indien haben werden zu einem vollen Angriff auf Birma. Wenn wir unseren Alliierten nicht das liefern, was sie berechtigt sind von uns zu erwarten oder was wir ihnen versprochen haben, so wird ihr Reservoir guten Willens sich bald in ein Reservoir des Unwillens verwandeln. Wir schulden ihnen mehr als Prahlereien und gebrochene Versprechungen. Wir müssen in unserem Geist dem Unterschied zwischen „erzittelligen“ und „zweitittelligen“ Alliierten ausweichen. Indien ist unser Problem. Wenn es Japan gelingen würde, dieses große Land zu erobern, so würden wir dabei die große Verlierer sein. Am Schluß seiner Ausführungen bedauerte Willkie, daß von USA kein Mann von Rabinetsrang in einer Sondermission nach der Sowjetunion geschickt wurde, um mit Stalin zu sprechen. Diese Reisebilanz Willkies ist, wie man sieht, recht mager ausgefallen. Fast jeder Satz seiner Ausführungen könnte auch von Stalin selbst zu Roosevelt gesprochen sein. Es sind die alten Notkreie des Moskowitzers nach Errichtung der zweiten Front, nach Kriegsmaterial usw., die aus Willkies Munde kommen, gemischt mit dem indirekten Eingeständnis, daß die schweren Schläge unserer U-Boote und unserer Luftwaffe gegen die feindlichen Kriegsmaterialtransporte saßen. Mit seinen Vorwürfen gegen Roosevelt wegen der Prahlereien wollte Willkie anscheinend vertuschen, daß er mit dem Präsidenten unter einer Decke steckt. Festgehalten zu werden verdient jedoch, daß Willkie erneut betont hat, Indien sei ein Problem der USA.“

Briten wenden Giftgas gegen die Inder an. Die erstmalige Anwendung von Giftgas gegen Demonstranten in Allahabad meldet „Yomiuri Hosihi“ aus Bangkok. Der Zusammenstoß erfolgte nach dem Bericht am 21. Oktober, wobei Truppen gegen demonstrierende Studenten nicht nur Schußwaffen und Tränengas, sondern auch Giftgas anwendeten. Die Demonstranten hatten dabei eine erhebliche Zahl von Opfern zu beklagen. Aller indischen Kreise habe sich die größte Empörung über diese Unmenschlichkeit der Engländer bemächtigt, wie „Yomiuri Hosihi“ den Meldungen des indischen Geheimensdars entnimmt.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend für Seh-Inquart. Reichsleiter Baldur von Schirach übergab am 22. ds. im Gauhaus dem Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seh-Inquart, der anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie der bildenden Künste in Wien weilte, das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend, das ihm zum diesjährigen Geburtstag verliehen wurde.

250 Jahre Wiener Akademie der bildenden Künste. Aus Anlaß ihres 250jährigen Bestehens trat die Wiener Akademie der bildenden Künste am Samstag mittags zu einer Festigung zusammen, die durch die Festrede ihres Rectors Prof. Dr. Wopp ihre Sinngebung und durch Ansprachen des Reichsministers Rust und des Reichsleiters von Schirach ihre besondere Bedeutung erhielt.

Gauleiter Dr. Furg in Krems. Auf einer Großkundgebung im Brauhaus, an der rund 4000 Volksgenossen aller Schichten teilnahmen, gab Gauleiter Dr. Furg in einer ebenen Klarheit den Offenen Rede ein Bild der Kriegslage an den Fronten und in der Heimat, um aus den Opfern unserer Soldaten die Pflichten derer, die daheim sind, abzuleiten. Er führte dabei u. a. aus: „Das deutsche Volk weiß, daß sein Schicksal unlösbar verbunden ist mit dem“



Die Regenperiode ist für Mann und Pferd eine schwere Zeit. Infolge der herbitlichen Regengüsse wird das Land im Osten immer wieder weithin überschwemmt und verpumpt.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Pospisil, 66., 3.)



Ein Sowjetbahnhof im Sturm genommen. Nach hartem Kampf gaben die Sowjets die Verteidigung auf. In kleinen Gruppen kommen sie nun aus den Wagen und zwischen den Schienen hervor.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Plemit, III., 3.)

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Ausgang dieses Krieges. Es wird sich daher niemals um den Sieg bringen lassen. In diesem Jahr wird uns ein auch noch so harter Winter nicht mehr überraschen. Auch neue Lebensmittellieferungen sind bestimmt nicht zu erwarten, weil unser Landvolk entsprechend vorgejagt hat. Daß sich das Verjagen der Heimat, ähnlich wie im Weltkrieg, nicht wiederholt, dafür sorgt die Partei und vor allem unser Volk selbst, das in seinen eigenen Reihen Ordnung und Disziplin halten will. Wer seine Pflicht verlegt, bringt die ganze Nation in Gefahr. Wenn aber einer müde wird, müssen ihm die anderen helfen. Der Gauleiter schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede: Wir sind bereits ein großes Stück des Weges gegangen, der vor uns liegt. Wir sehen bereits das letzte Stück dieses Weges. Er ist steil, aber wenn wir müde werden, dann wollen wir zurückschauen auf die Hügel, die unter uns liegen, und emporklicken zu dem letzten Gipfel, wo unser bereits das Schuhhaus wartet, fest und stark gegen und allen Stürmen trotzend.

Stello, Gauleiter Gerland vor den Propagandisten der Partei. Auf einer Tagung der Kreispropagandaleiter, Gau- und Kreisredner in Krems sprach am Samstag der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP, SS-Oberführer C e r s t, über die Kulturaufgaben im Krieg und über das Wesen der nationalsozialistischen Kulturauffassung. Hierauf fand eine Arbeitsbesprechung der Kreispropagandaleiter statt, in der sich Gaupropagandaleiter G o g e r mit den Aufgaben der Politischen Leiter unter besonderer Berücksichtigung der Propaganda beschäftigte. Am Sonntag wurde die Tagung mit einer Morgenfeier der NSDAP fortgesetzt, bei der auch Stello, Gauleiter Gerland das Wort ergriff. Er führte aus: Die Idee des Nationalsozialismus wurde aus der Not der Zeit geboren. Das Erlebnis des Krieges schuf die unzerstörliche Kameradschaft, aus der sich dann die Volksgemeinschaft entwickelte. Das Leben ist ein Kampf von Anfang an, und die NSDAP ist die Zusammenfassung der besten Kräfte unseres Volkes in diesem Lebenskampf. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieses Kampfes ist die Voraussetzung für die Scheidung der Kräfte und das hohe Ziel des Kampfes das Symbol von unserer Bestimmung vom Dasein. Nicht sündhaft und schuldbehaftet, sondern befeuert vom Kampf des Willens und geträumt durch unseren Glauben an den Führer gehen wir in diesen Lebenskampf. Unsere dynamischen Lebensgesetze lassen sich nicht einordnen in eine papierne Form oder in ein Dogma. Frei von allen solchen Einengungen wollen wir aus der schöpferischen Tiefe unseres Herzens herangehen, das Leben zu formen, und uns dabei leiten lassen von dem Bewußtsein, einen höheren Auftrag zu erfüllen. Nicht nur Wächter der nationalsozialistischen Lebensordnung sollen wir sein, sondern Gestalter der nationalen Revolution, wie es uns Adolf Hitler gezeigt hat. Nachdem Kreisleiter W i l h u m die Morgenfeier mit der Versicherung geschlossen hatte, daß sich die politischen Willensträger der NSDAP ihres kämpferischen Auftrages stets bewußt sein werden, sprach Gaukulturleiter Dr. F ä g e r über die Aufgaben der Politischen Leiter und zeigte die Ziele ihrer kommenden Arbeit auf.

Eröffnung einer Staatsgewerkschule in Steyr. Im Beisein des Gauleiters und Reichsstatthalter E i g r u b e r wurde in Steyr die Eröffnung der bisherigen Berufsschule als Staatsgewerkschule vollzogen. Der Gauleiter gab ein anschauliches Bild vom Werdegang der Schule. Steyr sei immer eine Stadt der Arbeit gewesen und es werde auch seine Sendung bleiben, gut geschulte technische Kräfte auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlbearbeitung heranzubilden, die im Großdeutschen Reich in Zukunft zu bedeutenden Aufgaben berufen sein werden. Die Zeit, da unsere ausgebildeten Arbeitskräfte ins Ausland gehen mußten, um Brot und Existenz zu erbetteln, sei vorbei. Das neue Reich rufe alle seine Söhne selbst zur Erfüllung der unendlich erweiterten Aufgaben, die uns durch den erkämpften Boden zugewachsen sind.

Auszeichnung. Der seit Kriegsbeginn an allen Fronten kämpfende Obergefreite in einer Plabteilung Karl M a d e r t h a n e r, Schlosser der Firma Böhler, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwünsche!

Berwundet. Obergefreiter Rudolf W a g n e r, Fachflug 14, Arbeiter der Firma Böhler, wurde am 29. September im Südbereich der Ostfront verwundet. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

Persönliches. Der Wirtschaftsleiterin der Heilanstalt Buchenbergheim in Waidhofen a. d. Ybbs, Frau Anna W r u b, wurde von der Generaldirektion der BKAD. (vormals Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten) der Titel Verwalter verliehen.

80. Geburtstag. Nur wenigen Menschen ist es beschieden, ein hohes Alter zu erreichen. Aus bestem Schaffen werden allzu viele den Angehörigen entzissen und hinterlassen eine jahrelang schmerzhaft wirkende Lücke. Einzelne erklimmen Sprosse um Sprosse der Schicksalsleiter und reichen im Aufwärtsschreiten den Kindern ihre hilfreiche Hand bis ins hohe Alter. So auch eine Mitbürgerin unserer Stadt, die dieser Tage das achte Lebensjahrzehnt vollendete. Frau Viktoria G r u b e r, Gastwirtin am hohen Markt 12, beging gestern, 29. ds., in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Seit dem Jahre 1917 hat Frau Gruber, die ihren Gatten schon vor Jahren durch Tod verlor, das kleine Gasthaus am hohen Markt als fleißig schaffende Wirtin geführt und sieht sich am Lebensabend treu umgibt von ihren vier Kindern, zu denen sich noch zehn Enkel- und drei Urenkelkinder gesellen. Der zahlreichen Gratulantenchar schließen auch wir uns an und entbieten der treuen Wirtin, die seit dem Bestehen ihres Gasthausbetriebes Bezieherin des „Boten“ ist, die besten Glückwünsche.

Bermählung. In Regensburg fand am 14. ds. die Bermählung des Wirtmeisters einer Plabteilung Willi H o c h n e g g e r, eines Sohnes des ehem. Lederhändlers Herrn Franz Hochegger, mit Fräulein E l s e W e i n f u r t e r, Tochter des Regensburger Bäckermeisters Karl Weinfurter, statt. Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 24. ds. Hilfsarbeiter Alois W a j i n g e r, Weyrerstraße 96a, mit Fräulein Karoline N a d e n i c e t, Haushalt, getraut.

Geburt. Am 22. ds. wurde das Schlosserhepach Franz und Maria H u m e r, Zelintastraße 15, durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. Es erhielt den Namen C h r i s t i n e.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kohout sprach zu den Oberschülern. Donnerstag den 22. ds. erschien Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Kohout in der hiesigen Staatlichen Oberschule, um zu den in der Zeichenhalle versammelten Schülern der Oberklassen und ihren Lehrern zu sprechen. Oberstudienrat Dr. Josef K o l l r o s b e g r ü ß t e ihn mit einer kurzen Ansprache, in der er ihn als Sohn der Stadt und ehemaligen Schüler der Anstalt willkommen hieß. Nachdem der Schüler S c h w a i g e r die Meldung erstattet hatte, schiederte Hauptmann Kohout in mehr als einstündigem Vortrage seine Kriegserlebnisse während der abgelaufenen drei Kriegsjahre und hielt damit seine gespannt lauschenden Zuhörer gefesselt. Einleitend

wies er darauf hin, wie — im Gegensatz zu heute — er und die ganze damalige Jugend den Kriegereignissen der Jahre 1914 bis 1918 fremd gegenüberstanden und begann dann seine Schilderung mit den Ereignissen der letzten Augusttage des Jahres 1939, die ihn im Verband eines Aufklärungsregimentes antrafen. Nach einer kurzen Erläuterung des Wesens der Aufklärung berichtete er über seinen ersten Einsatz an der polnischen Grenze, der so erfolgreich verlief, daß er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde. Es gelang ihm u. a., mit seinen Panzerpähwagen den Angriff von zwanzig polnischen Panzern abzuwehren und vier von ihnen abzuschießen, obwohl damals eigene Kampfwagen noch gar nicht ins Gefecht gekommen waren. In spannender Weise schilderte er sein unvermutetes Zusammenreffen mit einem in einer Ortschaft rastenden feindlichen Bataillon und einer feindlichen Radfahrerkompagnie, wobei es zum ersten Erlebnis des gegenseitigen Kampfes kam. Im weiteren führte er seine Zuhörer von Kampfort zu Kampfort und ließ sie durch seine packende Schilderung seine eigenen Erlebnisse miterleben. Im Frankreichfeldzug stand Ritterkreuzträger Hauptmann Kohout zuerst am Main, dann am Westwall. Der 10. Mai 1940 fand ihn mit einer Vorausabteilung in Holland, wo es ihm gelang, noch am gleichen Tage die Verbindung mit abgeprungenen Fallschirmjägern herzustellen. Dabei mußte er den Marschweg holländischer Truppen kreuzen und hatte eine nächtliche Begegnung mit einer feindlichen Radfahrerkompagnie. Er wurde aber nicht als Gegner erkannt, da ihm das Lösungswort durch Verrat bekannt geworden war, und konnte seinen Vormarsch ungehindert fortsetzen. Dafür wurde er von den eigenen Fallschirmjägern mit Feuer empfangen, die es nicht für möglich gehalten hatten, daß eigene Truppen bereits nachgerückt sein könnten. Besonders spannend und zugleich heiter war die Schilderung seines Einsatzes gegen einen mit sechs Forts besetzten Landungsplatz. Es gelang ihm, ein Fort zu besetzen, dabei einen Offizier und fünfzig Mann gefangenzunehmen und die übrigen Forts mit fünfzig Offizieren und mehreren hundert Mann zur Übergabe zu veranlassen. Dieser kühne Handreich wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt. Die nächste Zeit führte ihn nach Dinkirben, Mittel- und Südwestfrankreich. Den Einmarsch in Bulgarien machte er als Chef einer Panzerkompagnie mit; es folgte der Feldzug in Serbien und Griechenland, wo er an der großen Panzerschlacht von Ploemaidos beteiligt war. Die Erlebnisse in Rußland jedoch stellten alles bisherige in Schatten. Aber trotz der großen Materialüberlegenheit und der geradezu ungeheuren Zahl der russischen Panzer konnte der Angriff dank der Überlegenheit der deutschen Führer und der hervorragenden Eigenschaften des deutschen Soldaten gut vorwärtsgetragen werden. Bis zum Mai 1942 stand hier Ritterkreuzträger Hauptmann Kohout als Abteilungscommandeur im Felde. Seine herorragendste Tat war die Vernichtung einer russischen Divisionsartillerie mit 32 Geschützen, 22 Flakkanonen, 200 Lastkraftwagen, 20.000 Gefangene wurden eingebracht und alles ohne eigene Verluste. Damit war die Keßelschlacht von Uman eingeleitet. Den Schluß des Vortrages bildete ein Appell an die Jugend zu strengster Selbsterziehung und Pflichterfüllung und besonders die Offiziersbewerber unter den Schülern verwies Hauptmann Kohout darauf, daß einzig und

allein Charakter und Leistung maßgebend sind für die Bewertung eines Soldaten, ganz gleich in welcher Waffengattung er seinen Dienst verrichtet. Mit Spannung war die Jugend den Worten des Vortragenden gefolgt und brachte durch lauten Beifall ihren Dank zum Ausdruck, den Oberstudienrat Dr. K o l l r o s in Worte kleidete und mit dem Wunsch verband, daß das Soldatenglück dem Ritterkreuzträger Hauptmann Kohout auch fernerhin treu bleiben möge.

Abchied von der Sommerzeit. Wie wir bereits in unserer letzten Folge berichteten, vollzieht sich am Montag den 2. November um 3 Uhr früh in ganz Großdeutschland der Übergang von der Sommer- zur Normalzeit. Um diese Zeit werden die Zeiger aller öffentlichen Uhren um eine Stunde zurückgestellt, was aber nicht besagen soll, daß diese bedeutungsvolle Zeitkorrektur von jedermann ausgerechnet zu solch „nachtschlafender“ Zeit vorgenommen werden muß. Der eine wird vielleicht schon am Vorabend vor dem Schlafengehen seinen Zeitemeßer um eine Stunde zurück- oder um elf Stunden vorstellen — je nachdem es das Uhrwerk verträgt. Der andere läßt sich wie gewohnt um 7 Uhr früh durch schrilles Klingeln nach der Sommerzeit wecken, um dann überlegen lächelnd seinen Mahner zur Pflicht zu belehren, daß es nicht 7 Uhr, sondern nach richtiger Zeit erst 6 Uhr ist. Er listet seiner Meinung nach dem unerbittlichen Lauf der Zeit eine volle Stunde ab, stellt aber abends zu seinem Bedauern fest, daß es beim Verlassen der Arbeitsstätte um 6 Uhr schon dunkel ist. Fast tut es einem leid, daß man von der Sommerzeit Abschied nehmen muß, denn jedermann, der in Werkstatt oder Büroschafft, wußte sie zu schätzen. Doch triegsbedingte Gründe erfordern jetzt wieder den Übergang zur Normalzeit und so wollen wir denn mit doppelter Freude dem Ende der langen Nächte entgegensehen, das uns nicht nur die wärmere Jahreszeit, sondern auch die „neue“ Zeit wiederbringt und die mit ihr verbundenen kleinen Freuden. Wenige Tage nach dem Frühlingseinsatz, am 29. März um 2 Uhr früh, vollzieht sich der Übergang von der Normal- zur Sommerzeit.

Ein Kohlen Güterzug von Wien bis Amstetten. Wenn Deutschland einen Tag lang nicht heizt, dann sparen wir 250.000 Tonnen Kohle allein für den Hausbrand. Das sind rund 13.000 Güterwagen, die aneinander gekoppelt ungefähr einen Kohlen Güterzug von Wien bis Amstetten ergeben. Es bedeutet deshalb viel für unsere Rüstungswirtschaft, wenn wir einen Tag weniger heizen. Jeder Volksgenosse soll daher die ihm zugeteilten Heizmaterialien rationell verbrauchen und daran denken, daß die Kohlen, die er jetzt einparzt, ihm bei strengem Winter zugute kommen werden.

Erkältungskrankheiten vorbeugen. In der Natur kündigen allerlei unrichtige Zeichen die rauhere Jahreszeit an. Wer diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es hüben in Gestalt des ersten Schnupfens. Eine plötzliche Abkühlung gestattet den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffen — oft auf dem Wege der Übertragung — bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgend welchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres. Daraus ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhindern können, nämlich, indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen, indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen und indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügende körperliche Abhärtung sorgen.

Der Sternenhimmel im November. Als eindrucksvolle Objekte des abendlichen Stern-

Im Sanitätsflugzeug von Afrika nach Europa

Von DRA-Kriegsberichterstatter Willi Heudtlach

Wolkenlos und sternklar liegt noch die kühle Nacht über der Ebene. In dem klaren Schein des hell leuchtenden Mondes, wie ihn nur der Süden kennt, zeichnen sich die Bergspitzen silhouettenhaft über dem Flugplatz ab, auf dem seit den Mitternachtsstunden das Bodenpersonal die Zu-Maschinen der Sanitätsbereitschaft zum Start fertig macht. Heute sind es zwei Flugzeuge, die Schwererwundete vom afrikanischen Kriegsschauplatz herüberholen sollen, um sie in Speziallazarette zu überführen.

In den Stunden vor dem Abflug und auch während des Fluges ergibt sich Gelegenheit, mit den Männern der Flugsanitätsbereitschaft zu sprechen. Fast alle haben den Balkanfeldzug mitgemacht, viele sind im Westen und auch im Osten dabei gewesen. Im Dienste ihrer verwundeten Kameraden stehen sie in steter Einsatzbereitschaft und müssen stets mit Feindberührung bei ihren Einsätzen rechnen. Der soldatische Imperativ dieser Männer heißt stille und behedene Pflichterfüllung.

Die erste Morgenhelle breitet sich über dem Flugplatz aus, als das Kommando zum Einfliegen ertönt. Jeder von uns bekommt eine Schwimmweste angelegt, und wenige Minuten später starten wir zum Flug nach Afrika. Spiegelglatt zeigt sich das Meer, und nichts eignet sich bis zum Erreichen der afrikanischen Küste und der sich dahinter in endloser Weite

zeigenden Wüstenlandschaft. Programmgemäß wird auf dem Flugplatz von L. gelandet, auf dem wir schon von oben die Krankenflugwagen mit den Verwundeten, die wir zu übernehmen haben, erblicken. Ungeheure Staubwolken hinter sich lassend, rollen unsere Flugzeuge vor das Sanitätszelt mit den davor stehenden Sanitätsautos.

Schwester W. geht auf den nächsten Wagen zu und öffnet den Wagenflap. „Ah, eine deutsche Schwester!“ Wie aus einem Munde kommen die vier Worte, in denen soviel Hoffnung für die Zukunft klingt, aber auch soviel Bereitschaft, unter das Gewesene zunächst mal einen Strich zu machen. „Ist es denn wahr, Schwester? Wir sollen in die Heimat kommen, oder jedenfalls nach Europa zurück?“ Tausenderlei Fragen sind es, die Schwester W. beantworten muß, während sie zwischen durch Obst, Zigaretten und andere lang entbehrte Dinge den Verwundeten reicht. Aber zum Unterhalten ist nicht viel Zeit, denn noch vor der Dunkelheit muß Europa wieder erreicht sein. Sanitätsdienstgrade und -soldaten ziehen die Tragen aus den Autos, und schnell geht, nach Anlegen der Schwimmwesten, das Umladen der Verwundeten in die Sanitätsflugzeuge vor sich. In weniger als ¼ Stunden ist alles geschafft, einschließlich der Fertigstellung der Krankenlisten, nach denen auf funktentelegraphischem Wege während des Fluges die Verteilung auf die einzelnen Lazarette je nach der Art der Verwundung vorgenommen wird.

Die afrikanische Küste bleibt zurück. Unter uns ist wieder das Meer. Nun haben wir Zeit, uns mit den einzelnen Verwundeten zu unter-

halten. Fragt man sie nach ihrer Verwundung oder wie ihnen der Flug bekommt, so winken sie zunächst ab: „Wir kommen ja zurück; was kann uns da noch passieren?“

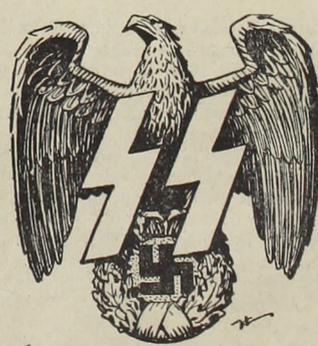
Ein junger Feldwebel, aktiver Soldat, meint: „Mein Vater ist im Polenfeldzug auch mit einer Sanitätsmaschine heimbeordert worden. Damals war ich noch auf dem Gymnasium. Zwar ist er nicht mehr felddienlich geworden, aber er geht heute wie früher seinem Beruf nach und ist guter Dinge. Nun geht es mir genau wie ihm; was will ich noch mehr?“ Keiner ist verzagt. Ein anderer erzählt von einem Straßenunfall, den er vor Jahren gehabt hat: „Solche Schmerzen kenne ich schon. Es wird auch diesmal gut gehen.“

Während ich in dem engen Gang dem Sanitätsdienstgrad etwas Platz mache, weil er dem Feldwebel den Verband wechseln muß, spricht mich der junge, etwas blasse Gefreite an, dessen beide Hände dick verbunden sind. „Ich muß in diesen Tagen Vater werden“, meint er. „Wen muß ich fragen, damit meine Frau nichts von meiner Verwundung erfährt? Denn um mein Leben geht es ja nun nicht mehr; ein Kamerad hat mich zum Hauptverbandsplatz gebracht, wo man mich gleich vorgenommen hat.“

Wir erzählen während dem von der Heimat, von den siegreichen Kämpfen gegen die Sowjets, zeigen auf das Meer, auf dem drei große Lazarettschiffe zu sehen sind. So vergeht schnell die Zeit bis zur Landung. Auf dem Flugplatz stehen wieder die Autos bereit, um die Verwundeten aufzunehmen. Heute sind es DRA-Selbsterrinnen, die als erste die Verwundeten mit Blumen und sonstigen Liebesgaben empfangen,

während Sanitätsoldaten sofort mit dem Umladen beginnen.

Geborgen sind sie nun, jene Männer, die unter der heißen afrikanischen Sonne für ihr Vaterland gekämpft und geblutet haben. Manchen von ihnen winkt noch vor ihrer endgültigen Entlassung aus dem Lazarett, bei besonderer Erholungsbedürftigkeit, ein zwei- bis dreiwöchiger Aufenthalt in einem Genesungsheim. Und während wir uns von unseren Fluglameraden verabschieden, nehmen wir mit uns die Gewißheit, daß nirgendwo besser für Verwundete gesorgt wird als bei uns Deutschen.



Freiwilligenmeldung zur Waffen-44
bei der
Ergänzungsstelle Donau (XVII) der Waffen-44
Wien II/66, Lichtensteinstraße 49, sowie bei allen Dienststellen
des Heeres, der Luftwaffe, der Marine, der Polizei, der Gendarmerie, der Hitler-Jugend und
des Reichsarbeitsdienstes der D.A.

Himmels bieten sich im November die beiden Großplaneten Jupiter und Saturn dar, die in den Abendstunden am östlichen Horizont aufgehen; Saturn erscheint bereits in der Abenddämmerung, der wesentlich hellere Jupiter zwei bis drei Stunden später. Am Fixsternhimmel leuchten in den frühen Abendstunden die wenig eindrucksvollen Sternbilder des herbstlichen Himmels. Im Osten steigt in den späten Abendstunden die volle Pracht des winterlichen Sternhimmels herauf, die sich gegen Mitternacht in ihrer vollen Schönheit darbietet. Im Südosten ist der Orion als einzigartigste Ansammlung heller Sterne, über ihm die Tierkreisbilder des Stieres und der Zwillinge mit den beiden schon eben erwähnten Planeten Jupiter und Saturn. Bereits zenitnah ist der Fuhrmann mit der hellen Capella. Etwas später erscheint am südwestlichen Himmel der strahlende Sirius. Um die Mitte des Monats treten häufig die Sternschnuppen des Leonidenschwärmes auf; der Name rührt daher, daß die Bahnen der einzelnen Schnuppen in ihrer rückwärtigen Verlängerung sich in einem Punkt schneiden, der im Sternbild des Löwen liegt und um Mitternacht am östlichen Himmel aufgeht. Der Schwarm ist in den vergangenen Jahrzehnten nur noch wenig ergiebig gewesen. Der Mond, der am 1. November das letzte Viertel erreicht, scheint zu Beginn des Monats nur in den Morgenstunden, bis er dann gänzlich verschwindet; der Neumond findet am 8. November statt. Einige Tage später ist dann die schmale Sichel am Abendhimmel wieder zu sehen, am 15. November wird das erste Viertel und am 22. November der Vollmond erreicht.

Nur noch eine Laterne an Fuhrwerken. Fuhrwerke und Handwagen über einen Meter Breite mußten bei Dunkelheit bisher vorn durch zwei weiße und hinten durch eine rote Laterne gesichert werden. In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern und des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird nunmehr bestimmt, daß diese Fahrzeuge bis auf weiteres nur noch eine weiß- oder schwach-gelb brennende Laterne zu führen brauchen. Die Laterne muß an oder unter dem Fahrzeug links so angebracht werden, daß sie dieses nach vorn und rückwärts ausreichend erkennbar macht. An der Rückseite des Fahrzeuges muß selbstverständlich ein roter Rückstrahler geführt werden, den Fuhrwerksbesitzern ist jedoch zu empfehlen, ihre Fuhrwerke nach vorn zusätzlich durch weiße Rückstrahler zu sichern. Hierbei hat sich die seitwärts pendelnde Aufhängung eines weißen Rückstrahlers in Höhe von nicht mehr als 50 Zentimeter über dem Erdboden besonders bewährt. Da Fuhrwerke im Straßenverkehr nunmehr erst auf wesentlich kürzere Entfernung wahrnehmbar sind, ergeht vor allem an die Kraftfahrer die dringende Mahnung, bei Fahrten während der Dunkelheit, vor allem auf dem Lande, erhöhte Aufmerksamkeit anzuwenden und vorsichtig zu fahren.

Zulassungsmarken für Front-Weihnachtspäckchen anfordern. Um unseren Soldaten an der Front auch in diesem Jahr die Möglichkeit zu geben, Weihnachtspäckchen zu erhalten, wurden an alle Wehrmachtangehörigen und gleichgestellten Personen, die eine Feldpostnummer führen, Päckchenzulassungsmarken ausgegeben. Diejenigen, die Weihnachtspäckchen versenden wollen, müssen also von dem betreffenden Soldaten Zulassungsmarken anfordern. Die Weihnachtspäckchen mit Zulassungsmarken müssen bis spätestens 30. November 1942 bei der Reichspost eingeleistet sein.

ZELL A. D. YBBS

Auszeichnung. Oberarzt Hanns Teufel, ein Sohn des kürzlich verstorbenen Fleischermeisters Eward Teufel, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Geburt. Am 14. ds. wurde für Frau Frieda Oberkofler, Gattin des Elektromonteurs der Gauwerke, von einem Mädchen entbunden, das den Namen Frieda erhielt.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Geburt. In der Familie Michael und Maria Böchlauer, Landwirt in der Maierrotte 14, stellte sich am 16. ds. ein Söhnchen Franz ein.

Böhlerwerk A. D. Ybbs

Die deutsche Arbeitskraft ist unser Gold. Die als Kernspruch gebrauchten Führerworte: „Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt“ waren sinngebend für den Hauptinhalt des am 22. ds. stattgefundenen Appells des Politischen Stößtrupps der Böhler-Ybbstalwerke. Zu Beginn desselben gedachte Betriebsobmann SS.-Untersturmführer Kornherr des für Führer und Volk gefallenen Kameraden NSKK-Mann Josef Steinauer. Nach Begrüßungsworten des Stößtruppführers Pg. Berger, insbesondere an den erschienenen Betriebsarzt Med.-Rat Dr. Kemmetmüller, sprach Betriebsführer Dir. Eng. Töpsl und Med.-Rat Dr. Kemmetmüller über Sinn und Aufgaben des Betriebsarztes. Insbesondere wird angestrebt, die vorbeugende Fürsorge mit Berücksichtigung der von den einzelnen Betriebsangehörigen zu

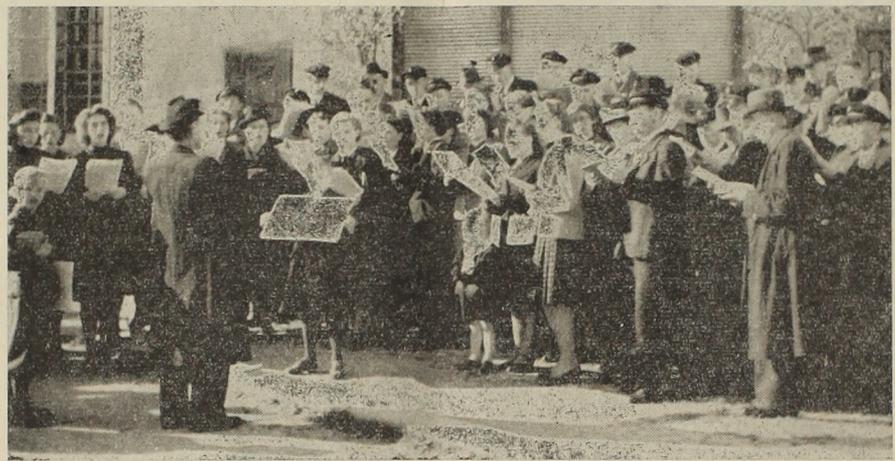
Sang und Klang fürs Kriegs-WSW.

Musik und Sang, das liegt uns im Blut, darum machts uns Freude und besonders auch dann, wenn es für eine Sache geht, die uns so sehr am Herzen liegt, wie das Kriegs-Winterhilfswerk. Da marschierten am Samstag den 24. ds. vormittags die Waidhofner Schulen mit der Schule Zell auf dem Adolf-Hitler-Platz auf und sangen herzerfrischend unter der Leitung Direktor Freunthallers aus den WSW-Liederbüchlein Perlen aus dem deutschen Liederkranz und eine große Volksmenge lauschte den Melodien, die aus froher Jugendbrust drangen und weit über den giebelförmigen Platz hallten. Zum Dank gaben die Zuhörer gern und immer noch, wenn eine Sammelbüchse hiezu einlud.

Weiters fand im Rahmen der Veranstaltungen für das WSW am Samstag den 24. ds. ein großes volkstümliches Konzert statt. Die Stadtkapelle hat sich trotz der schwierigen Kriegsverhältnisse opferfreudig in den Dienst der guten Sache gestellt und sie hat ihre Aufgabe wirklich sehr gut erfüllt. Die zahlreichen Besucher konnten sich an dem volkstümlichen Melodienreigen, der geboten wurde, wirklich herzlich erfreuen. Eine schöne Abwechslung brachte Herr Max Schlimp mit seinen fröhlichen Wiener Liedern, die wie immer mit reichlichem Beifall aufgenommen wurden und

die Herr Studentrat Kornmüller verständnisvoll begleitete. Stadtkapellmeister Franz Bauml, der das Konzert leitete, hat mit diesem nicht nur einer guten Sache einen wertvollen Dienst erwiesen, sondern auch damit gezeigt, daß die Stadtkapelle für das Musikleben unserer Stadt noch immer einsatzfähig und einsatzbereit ist.

Und am Sonntagvormittag klang es wieder im Städtchen. Die Stadtkapelle zog mit flotten Märschen durch die Straßen, mit ihr in städtischer Schar der Männergesangverein mit seinem Frauenchor. Vor dem Rathaus, in der Ybbjägerstraße, in Zell vor dem Hause Stahmüller und in der Unteren Stadt sangen sie unter Freunthallers Leitung ihre Lieder; gemischte Chöre, unter anderen das wunderschöne Lied „Ewig liebe Heimat“, und für Männerchor bearbeitete Volkslieder, die wie „Der Lindenbaum“, „Nun leb wohl, du kleine Gasse“, „Ach du klarblauer Himmel“ so schön zu Tag und Ort paßten, daß jeder den tiefen Zauber unserer schlichten Volksweisen empfand. Die Zuhörer gingen im vollsten Sinne des Wortes mit, dankten mit lebhaftem Beifall für die Darbietungen und gaben immer wieder gerne den hübschenklappernden Sammlern, so daß auch dem Kriegs-Winterhilfswerk ein schöner Betrag mehr zugeflossen sein wird.



Strasensingen des Waidhofner Männergesangvereines

Phot. Fr. Huber.

verrichtenden Arbeit zu erweitern, die Gestaltung der Arbeitsplätze und Räume unter Beachtung der Vorschläge des Betriebsarztes durchzuführen und so weit dies die derzeitigen Verhältnisse gestatten, die einzelnen Gesellschaftermitglieder entsprechend ihrer Veranlagung der geeigneten Tätigkeit zuzuführen. Dadurch, daß der Betriebsarzt auch Gelegenheit hat, Arbeitsplatz und Arbeitsverlauf zu sehen, ist dessen Tätigkeit im Interesse der Patienten wirksamer. Das Verhältnis zwischen Arzt und Gesellschafter soll vertrauensvoll, das heißt, ein kameradschaftliches sein. Nach dem Kriege wird ein hauptamtlicher Betriebsarzt tätig sein. Die grundsätzlichen und aufklärenden Ausführungen wurden von den Parteigenossen mit Interesse und Beifall aufgenommen. Auf die Dankesworte des Betriebsstößtruppführers an den Betriebsführer, durch dessen unermüdete Tatkraft und Fürsorge es möglich wurde, daß schon jetzt die ärztliche Betreuung der Gefolgschaft, und zwar ab 1. Oktober durch zwei nebenamtliche Betriebsärzte durchgeführt wird, gab der Betriebsobmann den Betriebsärzten Med.-Rat Dr. Kemmetmüller und Dr. Fritsch die Versicherung, daß sie jederzeit von seinen Mitarbeitern der betrieblichen Vertretung volles Verständnis und Unterstützung in ihrer Tätigkeit finden werden. Betriebs-RdF.-Wart Pg. Rehak überreichte 14 Arbeitskameraden für Freizeitarbeiten Anerkennungs schreiben und richtete an alle Parteigenossen und Parteigenossen den Aufruf, für die Kinder unserer Soldatenkameraden Spielzeuge für Weihnachten zu spenden. Lieder der Bewegung umrahmten den mit der Führerehrung beendeten Appell.

Abschiedsabend bei den Kriegshilfsdienstmäiden. Für Sonntag den 25. ds., nachmittags 15 Uhr, hatte die Führerin der KHD-Unterstützung Fr. Schrißl Betriebsführer, Betriebsleiter, Meister und Vorarbeiter des Böhlerwerkes zur Einweihung der neuen KHD-Unterstützung und zur gleichzeitig stattfindenden Abschiedsfeier der ersten Kriegshilfsdienstmäiden des Werkes eingeladen. Voraus besichtigten die Gäste das neue Heim und gaben ihrer Bewunderung Ausdruck, wie gemüßlich die Mäiden bereits ihre Räume eingerichtet hatten. Der Gtraum, der gleichzeitig als Tagraum dient, war der Jahreszeit entsprechend mit buntem Laub geschmückt und entzückend hergerichtet. Kleine Tischarten luden Gäste und Mäiden zum Kaffe. Anschließend begrüßte in kurzen Worten Fr. Schrißl die Gäste und sprach hierauf über die Leistungen der deutschen Frau im Kriege und ihre große Einsatzbereitschaft. Das gemeinsame Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserm Land“ gab der Versicherung Ausdruck, daß der Glaube an den Sieg unserer Idee unumschließlich ist. Dann sprach Fr. Schrißl zu ihren Mäiden und weckte noch einmal alte Erinnerungen der unvergessenen RAD-Zeit und gab einen kurzen

Überblick über den Einsatz in der Firma Böhler. Mit herzlichen Worten dankte sie ihnen für ihre Arbeit, sei es im Werk oder beim Aufbau der neuen Unterkunft, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie auch in ihrem privaten Leben die Idee des Reichsarbeitsdienstes hinausstragen und den gleichen Einsatzgeist zeigen sollen wie in dem Jahr ihrer RAD-Zugehörigkeit. Mit den Worten des Dankes des Betriebsobmannes für ihre Arbeit im Werk und ihre gute Haltung in jeder Beziehung schloß der erste Teil des Tages. Mit sehr viel Lust und Freude hatten die Mäiden ein Siegerispiel zusammengestellt: „Die fromme Helene“ von Wilhelm Busch. Sie brachten alle Szenen in lustiger Art zum Vortrag und erweckten bei allen Gästen Stürme der Heiterkeit. Inzwischen hatten flinke Hände zum Abendbrot hergerichtet und konnte hierauf auch zur Freude aller Anwesenden Betriebsführer Ing. Töpsl begrüßt werden, der trotz seiner vielen Verpflichtungen es doch noch möglich machte, zu den Mäiden zu kommen. Dies war wohl der schönste Augenblick und wir möchten Herrn Dir. Töpsl dafür noch ganz besonders danken. In sehr lieben und herzlichen Worten nahm er Abschied von seiner ersten Belegschaft Kriegshilfsdienstmäiden und stellte einige Bücher der Firma Böhler zur Verfügung, die dann noch am nächsten Tage ausgeteilt wurden. Als Abschluß dieses Tages wurde noch die Lagerzeitung verlesen, die von einigen Mäiden verfaßt worden war und in der alle Mäiden mit einem kleinen Vers bedacht worden waren. Aber nicht nur die Mäiden, auch Herr Dir. Töpsl und seine Betriebsleiter sowie Meister, Vorarbeiter und Fr. Schrißl betamen ihr Verschen mit. Es haben aber alle recht herzlich gelacht darüber. Und als dann noch die Zeitungen verkauft wurden, konnte die Führerin den schönen Betrag von 54 RM. dem auch anwesenden Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann als Spende der Mäiden für das Deutsche Rote Kreuz überweisen. Mit einigen ostmärktischen Heimatliedern, die ganz besonders die Mäiden aus dem Reich geliebt hatten, wurde der Abend abgeschlossen. Und wenn nun die Mäiden wieder hinausfahren in ihre Heimat, zurück nach Westfalen, nach dem Rheinland, nach Hessen usw., so wollen wir ihnen die Worte unseres Betriebsführers nachrufen: „Vergeht die Ostmark nicht! Das Ybbstal mit seinen herrlichen Bergen, in denen ihr so manchen schönen Sonntag verbracht habt, und nicht das Böhlerwerk! Auch wir werden euch nicht vergessen!“

SONNTAGBERG

Geburt. Das Amjiederehepaar Karl und Maria Quade, Landwirt, dtz. Hilfsarbeiter, wurde am 18. ds. durch die Geburt eines Töchterchens Erta Willi erfreut.

HILM-KEMATEN

Todesfall. Samstag den 24. ds. starb nach längerem Leiden Herr Daniel Pilicet, Hilfsarbeiter in Hilm 24, im 55. Lebensjahre.

WINDHAG

Todesfälle. Nach langem Leiden ist am Freitag den 23. ds. die Ausnahmerin am Gute „Schilchermühl“, Frau Cäcilia Langsenlehner, in ihrem 82. Lebensjahre verschieden. Am gleichen Tag starb Frau Rosina Ligner, Haushalt, Rotte Striglöd 27, im Alter von 50 Jahren.

ST. LEONHARD AM WALD

Volksliederingen. Die letzte Straßenjammung hatte das bisher beste Ergebnis. Dies verdankte sie dem Volksliede. Jugendgruppe, BDM, Jungmädel und Kindergruppe sangen um die Wette. Es wird auch hier eine Singgruppe entstehen, um das wertvolle Volksgut, das deutsche Lied, zu pflegen.

YBBSITZ

Mitgliederversammlung. Am 22. ds. fand im Parteihaus eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Ortsgruppenleiter Pg. Ladstätter brachte wichtige Mitteilungen und Anordnungen, worauf Schulungsredner Pg. S. Bauer über das Thema „Der nahe und ferne Osten“ in sehr interessanter Weise sprach.

WSW-Sammlung. Bei der diesmaligen WSW-Sammlung waren es insbesondere die Schuljugend und die Arbeitsmäiden, die durch ihre lieblich vorgetragenen Lieder und durch Veranstaltung eines gutbesuchten Wunschkonzertes im Heigl-Saal die Ybbjäger Bevölkerung erfreuten und die Gebefreudigkeit besonders steigerten. Der Schuldirektion, dem Lehrkörper und insbesondere der Schuljugend und den Arbeitsmäiden gebührt für ihre große Mühe herzlichster Dank. Mögen sie die Gewißheit haben, dadurch nicht nur das Sammelergebnis bedeutend gesteigert, sondern auch dem deutschen Volke einen großen Dienst erwiesen zu haben.

Pflichtheimstunden der Jugendgruppe. Zum Jahr der gefunden Lebensführung sprach am 19. ds. Mütterdienstreiterin Pgn. Beichl, die noch allen als Leiterin des Bastelkurses vom Vorjahr in lieber Erinnerung ist, zu den fast vollständig erschienenen Jugendgruppenmitgliedern über erzieherische Fragen, während sie in der zweiten Heimstunde einen rasenpolitischen Vortrag hielt.

Kostkurs des Reichsmütterdienstes. Der von der Mütterdienstreiterin Pgn. Kleinpeter abgehaltene Kostkurs in Ybbitz erfreute sich zahlreicher Teilnahme. Die Vortragende verstand es aber auch, den Mädchen und Frauen die neuzeitliche Kostkunst mit viel Liebe und Verständnis beizubringen. Bei der Abschlussfeier wurden in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters und der Frauenschaftsleiterin mit ihren Mitarbeiterinnen — zur Freude der Jugend waren auch einige Urlauber eingeladen worden — Kostproben dargeboten. Aber die wohlgeschmeckenden Gerichte herrschte allseits Bewunderung. Lieder und Spiele sorgten für Kurzweil und beim Abschied wurde allgemein der Wunsch laut, Pgn. Kleinpeter bald wieder in Ybbitz begrüßen zu können.

Geburt. Die Gattin des Landwirtes Florian Stadner, Schwarzengberg 14, Frau Rosa Stadner, wurde am 23. ds. im Waidhofner Krankenhaus von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Hermann.

OPPONITZ

Mitgliederversammlung. Samstag den 24. ds. fand um 20 Uhr im Gasthaus Brauner die diesmonatliche Mitgliederversammlung statt. In Vertretung des Ortsgruppenleiters eröffnete Pg. Friedrich Wirth die Versammlung und erteilte dem Schulungsleiter Pg. Pichel das Wort, welcher dann in einer längeren Rede zu dem Thema „Volk in der Schule des Schicksals“ sprach. Den Ausführungen des Redners wurde von allen Anwesenden größtes Interesse entgegengebracht. Anschließend an die Mitgliederversammlung fand ein Ortsgruppenappell statt, bei dem Ortsgruppenleiter Pg. Popp die Anweisungen der Kreisleitung für die Woche der NSDAP. bekanntgab. In einer längeren Aussprache wurde alles festgelegt, um den Veranstaltungen dieser Woche einen vollen Erfolg zu sichern. Nachdem noch weitere dienstliche Nachrichten durchbesprochen worden waren, wurde der Appell mit der Führerehrung geschlossen.

Zweite Reichsstraßenjammung. Die am 24. und 25. Oktober durchgeführte zweite Reichsstraßenjammung brachte in unserer Ortsgruppe ein Ergebnis, das alle Erwartungen weit übertraf und der Gebefreudigkeit der gesamten Bevölkerung das beste Zeugnis ausstellte. Gleichzeitig erbrachte diese Sammlung aber auch den Beweis, daß das deutsche Lied immer wieder den Weg zu den Herzen findet. Die unter der Leitung des Oberlehrers Pg. Fenzl von der Schuljugend dargebrachten Lieder fanden bei allen großen Beifall und brachten so manchen Marktchein in die Sammelbüchse. Einen ganz

besonders großen Erfolg hatten die Pg. Kremser und B. Maderthaner, die als Straßensänger mit Liedern zur Laute durch den Ort zogen und für ihre Darbietungen den ansehnlichen Betrag von über 150 RM. in ihrer Sammelbüchse hatten.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Für Führer, Volk und Reich gefallen. An der Ostfront ist Gefreiter Anton Lössler vom Gute Oberbrandstatt im 21. Lebensjahre gefallen.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Anlässlich der Mitgliederversammlung unserer NSDAP-Ortsgruppe am 18. ds. vormittags sprach Schulungsredner Pg. Hans Schönhammer über das Thema „Der neue Osten und die Großraumwirtschaft“.

Gemeinschaftsnachmittag. Die Kulturstelle der NSDAP-Ortsgruppe Hollenstein veranstaltete am Sonntag den 25. ds. im Saale Reitenfeiern einen Gemeinschaftsnachmittag für das Kriegs-WH, der im Zeichen des deutschen Liedes stand.

am 24. und 25. ds., die im Zeichen des deutschen Liedes stand, trat die gesamte Jugend der Ortsgruppe zusammen und gab, in mehrere Singgruppen aufgeteilt, am Sonntag vormittags im offenen Straßensingen die schönsten Lieder aus den einzelnen Heftchen der Serie zum besten.

Nächtliches Feuer. In der Nacht zum 21. ds. brannte die Dörrhütte der Bäuerin Katharina Wendtner, Großhieb ab.

GÖSTLING A. D. YBBS

GÖSTLING A. D. YBBS

Berwundet. Unteroffizier Engelbert Längauer vom Hause Hammerau wurde verwundet. Wir wünschen ihm recht gute Genesung!

Von der HJ. Der Hitlerjunge Walter Längauer, ein Sohn des hiesigen Sägewerksbesizers Franz Längauer, erhielt anlässlich eines dreiwöchigen Besuchs des Wehrtüchtigungslagers Oberbergern bei Krems das HJ-Sportleistungsabzeichen in Silber.

Aufbauarbeiten in der Gemeinde. Bürgermeister Dr. Stepan hat wieder bewiesen, daß ihm alle Wirtschaftszweige, soweit diese in eine Gemeindevverwaltung eingebaut sind, stets am Herzen liegen und von ihm kräftig gefördert werden.

Straßensammlung. Die diesmalige Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk stand im Zeichen des deutschen Liedes. Die Bischenmänner boten kleine Liederbüchlein feil, die überall reisenden Absatz fanden.

Bollerversammlung der Raiffeisenkasse. Sonntag den 18. ds. fand um 11 Uhr vormittags im Gasthause Debrawa die Jahreshauptversammlung der hiesigen Raiffeisenkasse statt.

Von der Partei. Am Sonntag den 25. ds. fand in Heidis Gasthaus ein Ortsgruppen-, DJZ- und NSB-Appell statt.

und der Aufsichtsrat bestimmt. Zum Schlusse dankte der Obmann allen Anwesenden für das Interesse, das der hiesigen Raiffeisenkasse stets bewiesen worden ist.

Obstalerhütte. Vom 1. bis 28. November wird die Hütte wegen Instandsetzungs- und Reinigungsarbeiten sowie wegen Personalurlaubes geschlossen gehalten.

Die Buchausstellung wird bereits am 21. November anlässlich einer Frauenversammlung eröffnet.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Berufsschule. Am 2. ds. wird die landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen eröffnet.

Neuaufgabe der „Bilder aus der Eisenwurzen“. Wir verweisen auf einen Aufruf im Inseratenteil dieser Folge, worin Bürgermeister Dr. Eduard Stepan um Mitarbeit zur geplanten Neuaufgabe seines Wertes „Bilder aus der Eisenwurzen“ bittet.

LUNZ AM SEE

Heldentod. Die Familie Hödl, Ahorn 4, hat schweres Leid getroffen: Rudolf Hödl ist als dritter Sohn dieser Familie bei Murmans gefallen.

KLEINREIFLING

Geboren wurde am 17. ds. ein Mädchen Gertraud des Ehepaars Anton und Juliana Kerischbaumsteiner.

ADMONT

Zwei Todesopfer der Raibling-Westwand. Der 21 Jahre alte Anton Biggis und der 20jährige Ernst Böckl, beide aus Knittelfeld, wollten trotz schlechter Witterung die schwierige Raibling-Westwand durchklettern.

MAUER-ÖHLING

Lazarettbetreuung. Zu den vielen Aufgaben, die der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt auf allen Gebieten des täglichen Lebens gestellt sind, gehört nun schon seit geraumer Zeit in unserem Ortsgruppengebiete eine der vornehmsten, nämlich die zusätzliche Lazarettbetreuung unserer verwundeten Krieger im hiesigen Referralazarett.

tende Brücke zur kämpfenden Front bis zum Endsiege unserer Waffen erhalten wird. Die Helferinnen und Helfer der NSB. aber können das stolze Bewußtsein in sich tragen, mitgekämpft und mitgejagt zu haben.

Geburt. Im Krankenhaus zu Waidhofen wurde am 14. ds. Frau Hilda Luz, Gattin des Obermeisters Heinrich Luz, Ehling 12, von einem Knaben entbunden, der den Namen Heinrich erhielt.

ST. PETER IN DER AU

Heldentod. Am 28. Juni starb der Wachtmeister Franz Wondraschek aus St. Peter an der Ostfront den Heldentod für Führer und Volk.

Kriegstraunung. Am Montag den 26. ds. wurde am hiesigen Standesamt wieder einmal eine Kriegstraunung vorgenommen.

Beispielgebende Kriegskameradschaft. Die Angehörigen einer Feldinheit haben anlässlich des Heldentodes ihres Kameraden Karl Weichhart eine Sammlung zugunsten seines Kindes veranstaltet.

Straßensammlung. Bei der im Zeichen des deutschen Liedes stattgefundenen 2. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WH 1942 am 24. und 25. Oktober 1942 herrschte in St. Peter reges Leben.

Seltene Jagdbeute. Vor mehreren Jahren hat Herr Buchhalter Leo Marischka einen Fischreier geschossen, den er damals der Volksschule St. Peter i. d. Au für ihre Lehrmittelsammlung schenkte.

Die Beringung ist es angebracht, einiges über die Beringung zu sagen. Die Beringung ist ein Hilfsmittel der Wissenschaft, durch welches man Klarheit über das Alter der Vögel usw., in erster Linie aber über den Verlauf ihrer Zugwege erlangen will.

Gemeindevolksbücherei. Im Monate November beginnt nunmehr mit dem derzeitigen positiven Bücherstand der Gemeindevolksbücherei eine provisorische Buchausleihe.

Todesfall. Am 15. ds. starb in Dorf St. Peter Nr. 49, Hüttlerhäusl, der Kleinhausler Josef Böckl an Herzversagen im 63. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Verählung. Oberfeldwebel Norbert Teufel hat am 3. ds. mit Frau Gertrude Meitranzky geb. Kühn die Ehe geschlossen.

Auf Urlaub sind gekommen: Gefreiter Stefan Brandl, Unteroffizier Johann Tazreiter, Gefreiter Manfred Stöckl, Obergefreiter Leopold Wöhrensimmel, Soldat Karl Fahrnberger, Obergefreiter Anton Aigner, Gefreiter Mathias Aigner, Gefreiter Stefan Hinterreiter, Obergefreiter Anton Auer, Soldat Wilhelm Hudler, Gefreiter Leopold Hudec, Pionier Johann Bichler, Gefreiter Rudolf Tamm war zwei Wochen durch die NSB. auf Erholung hier, Markus Spreizer hat vom RAD. abgerüstet.

Von der Partei. Am Sonntag den 25. ds. fand in Heidis Gasthaus ein Ortsgruppen-, DJZ- und NSB-Appell statt.

Liederjungen im Rahmen des Kriegs-WH. Zur zweiten Reichsstraßensammlung

Lehre des Barbaren

Eine Mozart-Geschichte von Oskar G. Foerster

Leipzig, im April 1789. Der Schimmer von tausend Kerzen flog über die Festtafeln in dem großen Salon des Lichnowitsch'schen Palais. Eben aus Wien heimgekehrt, hatte Fürst Karl von Lichnowitsch alle Freunde zu einer Wiedersehensfeier eingeladen. Der Fürst war ein Freund der schönen Künste — kein Wunder, daß alles, was in Leipzig einen Ruf und Namen in Dichtung, Musik und Malerei besaß, zugegen war.

Ein zierlicher Mann mit großer Perücke und lustigen Auglein saß neben dem Fürsten; die schmalen, für einen Mann beinahe zu zarten Hände ruhten seinen Augenblick, zupften an dem Damasttuch, spielten mit dem Weinglas und tanzten trommelnd zwischen den weißen Porzellantellern. Niemand kannte ihn, aber irgend jemand hatte das Gerücht verbreitet, der Fremde sei des Fürsten Schneider aus Wien. Und als ein Herr von Adel ihn mit mokantem Lächeln fragte, ob er die Wiener Mode in Leipzig einführen wolle, ging der unbekannte Gast nach einem raschen vergnügten Seitenblick zum Fürsten bereitwillig auf die Frage ein und vertiefte sich in großem Wortschwall so eingehend über das Thema, daß jedermann überzeugt war: Nun bringt dieser absonderliche Lichnowitsch sogar Schneider in seine Gesellschaften.

Wolfgang Amadeus Mozart aber — denn er war es, der die ihm unverhofft zugefallene Rolle humorvoll weiter spielte — wurde an diesem Abend Zeuge des kulturellen und nationalen Verfalls, in den Deutschland in dieser Zeit, ein Jahr nach dem Tode des großen Preußenkönigs, hineinglitt. Das Gespräch, fast ausschließlich in französischer Sprache geführt, wandte sich künsterlichen Gegenständen zu, und es gab kaum jemand in dieser Gesellschaft, der nicht in die Lobeshymnen auf die jenseits Deutschlands blühenden Künste einstimme. Wolfgang Amadeus hörte schweigend und nachdenklich zu, beobachtete Frauen und Mädchen aus Adel und Bürgertum, die in der Nachahmung fremder Lebensart und ihrer affektierteren Art, sich zu geben, jede Natürlichkeit und Frische verloren, und gedachte in heiterer Zufriedenheit und stiller Sehnsucht seiner geliebten Konstanze, die auch in Wien so schlicht, fräulich und ihrem Wesen treu geblieben war.

In seine Träumereien versunken, achtete Mozart nicht darauf, daß sich die Unterhaltung der Musik zuwandte. Erst als einer der Gäste, den die anderen mit „Meister“ anredeten, ein Monsieur Callet, Virtuose aus Paris, sein Glas erhob und einen Trinkspruch auf die französische Musik ausbrachte, die er als unerreicht pries, wurde Wolfgang wach und aufmerksam. Von den Gästen bestimmt, trat der Franzose ans Klavier und begann zu spielen. Es war die Musik des sinkenden Jahrhunderts, die da erklang, leicht, schillernd und bunt in hundert spielerischen Variationen, ein Tanz in Tönen — aber ein Tanz ohne Seele und Empfindung. D: Zuhörer applaudierten entzückt und begeistert, und als der Meister endete, rief einer: „Das ist echte große Kunst, Freunde, wie sie nie auf deutschem Boden wachsen kann. Wir sind und bleiben in der Kunst ein Volk von Barbaren und dürfen nur genießen, was unter dem heiteren Himmel größerer Nationen blüht!“

Mozart erblaute. Das Wort traf ihn tief und empörte ihn. Hatte man in Leipzig so rasch den großen Thomastantor Johann Sebastian Bach vergessen, den gewaltigen Neuschöpfer deutschen Musikgefühls?

Er stand ohne ein Wort auf und ging rasch, mit kleinen Schritten, wie es seine Art war, zum Klavier. Die Damen und Herren ticherten: Der Wiener Schneider will einen deutschen Cassenhauer spielen!

Und dann fielen die ersten Töne der Symphonie in Es in das neugierige Schweigen hinein. Der zierliche Fremde wuchs mit seinem Spiel unversehens zu einem Zauberer, der alle Hörer in seinen Bann zog. Es war, als öffnete sich in dieser Musik eine neue Welt, eine Welt, in der die deutsche Seele mit allen ihren wesen-eigenen Regungen mitschwang: Sehnsucht, Gläubigkeit, Freude und Schmerz, heroischem Mut und zarter Innigkeit. Wie verzaubert saßen die Gäste, und während die Musik Mozarts ihre Herzen aufwühlte, verloren ihre Gesichter den falschen Schimmer der Gespreiztheit und Blasiertheit und wurden weicher, gelöster, wie unter dem Hauche eines großen Glides. Nur der Virtuoso aus Paris stand brüst auf und ging.

Der Schwanengesang verhallte, aber Mozart, selbst ergriffen von der Stille der Andacht,

spielte weiter — eine Stunde lang, das majestätische Finale der Jupiter-Symphonie, Arien und Melodien aus seinen Opern und endete mit der Ouvertüre seines „Don Juan“. Längst ahnten die meisten im Saal, wer der Mann war, der durch das Spiel seiner schmalen Hände den gewaltigen Dom deutscher Musik wieder aufrichtete, aber niemand wagte ein Wort.

Pötzlich brach Mozart ab. Der Klavierdeckel fiel donnernd nieder. Hoch aufgerichtet, mit tobendem Antlitz und funkelnden Augen stand der Meister vor der Gesellschaft.

„So spielen bei uns deutlichen Barbaren die Schneider!“ rief er, eilte an den Tafeln vorbei und schmetterte die Tür hinter sich zu, daß die Scheiben klirrend zerprangen. Wie aus einem Traum fuhr die Gesellschaft auf. Man ging rasch auseinander, mancher empfand wohl in dieser Stunde ein bitteres Gefühl der Scham darüber, sich so weit vom Wege deutschen Menschentums entfernt zu haben. Mozart aber kniete am gleichen Abend vor der Orgel der Thomaskirche, an der Johann Sebastian Bach mit seiner Musik zu Gott geredet hatte.

Stüden gepreßt, bereits eine wichtige Trodeneislorte liefert. Trodenis nimmt an freier Luft eine Temperatur von rund 79 Grad Kälte an und spielt bei der neuzeitlichen Lebensmittelfrischhaltung durch Tiefkühlung eine große Rolle. Wenn es seiner Umgebung Wärme entzieht, schmilzt es nicht, sondern verflüchtigt sich unmittelbar zu kaltem schwerem Kohlendioxidgas, das noch weiter kühlt und zugleich einen chemischen Schutz für das Kühlgut bildet. (Vergleichen mit Wassereis, läßt sich mit Trodenis mehr als die dreifache Kälteleistung erzielen.)



daß die Anziehungskraft der einzelnen Menschen für blutlaufende Insekten sehr verschieden ist? — Mancher wird beobachtet haben, daß die Wolken von Stechmücken, die oft eine Sommerfrische so „reizvoll“ gestalten, sich nur auf ihn stürzen, während der Nebenmann davon so gut wie verschont bleibt. Das beruht, wie Prof. Hase in Berlin nachgewiesen hat, auf dem von jedem Menschen ausgehenden Wärme- und Duftreiz, der individuell verschieden ist. Die glücklichen Ausgewählten, die eine so schwache Emanation ausstrahlen, daß selbst die unvorstellbar feinen Geruchsorgane der Insekten sie nicht mehr wahrnehmen, können also getrost die Flußauen des Rheins und der Donau, ja selbst die Tundra im Sommer aussuchen, und auch der Aufenthalt in den Weltgegenden, die durch die besondere Zutraulichkeit der Wanze Ruf erworben haben, wird die Nacht- und Seelenruhe dieser Begnadeten wenig stören.

Wissen Sie schon?

(Zehnungen: Delle M.)



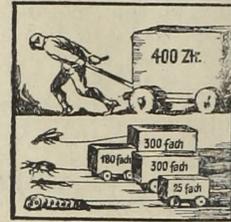
... daß eine Maschinengewehrpistole eine Feuergeschwindigkeit von etwa zehn Schuß in der Sekunde erreicht? — Es gibt verschiedene Konstruktionen: bei den „Rückstoßladern mit beweglichem Lauf“ schleudert der Druck der Pulvergase von der abgefeuerten Patrone den Lauf mit Verschuß zurück, bei den „Rückstoßladern mit feststehendem Lauf“ nur den Verschuß. Bei beiden Arten wird hierbei die beschlossene Patronenhülse ausgeworfen und der Verschuß mit Schlagbolzenfeder gespannt. Im Vorschneßen saßt darauf der Verschuß die oberste Patrone des Magazins, schiebt sie in den Lauf, verschließt ihn, und der Schlagbolzen feuert sie ab. Sogleich beginnt das Spiel von neuem. — Bei den „Gasdruckladern“ treten die Pulvergase durch eine Bohrung festlich aus dem Lauf und betätigen den Verschuß mittels Stangen und Hebeln in ähnlicher Weise. Das angehängte auswechselbare Trommel- oder Stangenmagazin enthält etwa 32 bis 50 Patronen von Kalibern um neun Millimeter. Der durch das Feuer sich stark erhitzende Lauf wird durch Luft geführt.

... daß die wichtigsten britischen Goldgruben ihre Produktion wesentlich herabgesetzt haben? — Die Erklärung des Führers, daß nicht das Gold, sondern die Arbeitskraft der Menschen die sicherste Garantie für eine Währung ist, wurde noch vor kurzem von den Briten und Nordamerikanern scharf bestritten. Heute hat England in seinem wichtigsten Goldproduktionsgebiet — in Südafrika — die Produktion des Goldes bei den Hauptgesellschaften um 33 bzw. 40 Prozent droffeln lassen. Ebenso wurde die Goldproduktion in Kanada und Australien ganz wesentlich eingeschränkt. Der australische Ministerpräsident erklärte bezeichnenderweise, man könne die Arbeiter der Goldbergwerke viel besser in wichtigen Betrieben einsetzen, da das Gold nicht entscheidende Bedeutung habe! Die USA haben etwa 20 Milliarden Dollars in Gold in einem Fort eingelagert. Da aber Roosevelt in einem Jahr etwa 56 Dollar-Milliarden nur



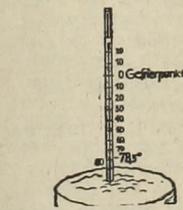
... daß die wichtigsten britischen Goldgruben ihre Produktion wesentlich herabgesetzt haben? — Die Erklärung des Führers, daß nicht das Gold, sondern die Arbeitskraft der Menschen die sicherste Garantie für eine Währung ist, wurde noch vor kurzem von den Briten und Nordamerikanern scharf bestritten. Heute hat England in seinem wichtigsten Goldproduktionsgebiet — in Südafrika — die Produktion des Goldes bei den Hauptgesellschaften um 33 bzw. 40 Prozent droffeln lassen. Ebenso wurde die Goldproduktion in Kanada und Australien ganz wesentlich eingeschränkt. Der australische Ministerpräsident erklärte bezeichnenderweise, man könne die Arbeiter der Goldbergwerke viel besser in wichtigen Betrieben einsetzen, da das Gold nicht entscheidende Bedeutung habe! Die USA haben etwa 20 Milliarden Dollars in Gold in einem Fort eingelagert. Da aber Roosevelt in einem Jahr etwa 56 Dollar-Milliarden nur

für Rüstungen verbraucht, so bedeutet diese Reserve nur noch wenig. Es wurde sogar vorgeschlagen, Gold und Silber als Ersatz für das fehlende Zinn und Kupfer zu gebrauchen. Der jüdische Schatzminister Morgenthau will das Staats Silber zur Hälfte des Eigenpreises an die Industrie abgeben.



... daß es unter den Insekten Atkleten gibt, die es fertigbringen, Lasten zu bewegen, die wir niemals für möglich halten würden? — Unserer Hummel gelingt es ohne Mühe, das 300fache ihres Eigengewichtes fortzuschleppen! Ein Mensch müßte vergleichsweise einen Wagen mit 400 Zentnern bewegen können. Einer der gewöhnlichen, leichtesten Laufständer in Wald und Feld bewegt das 180fache, und die sogenannte Schweißfliege zieht mit Leichtigkeit das 170fache Körpergewicht. Das aber läßt die Raupen nicht ruhen und so ein zartes Gebilde schafft es, das 25fache Körpergewicht zu ziehen. — Der Ohrwurm aber würde über diese schwachen Kollegen ein Auge zutun, wenn er es könnte, denn mit dem 300fachen Körpergewicht nimmt er einfach Reißaus. Er bringt es fertig, das 530fache Körpergewicht von der Stelle zu bewegen. Hält man einen Laufständer derart in der Hand, daß die Beine frei sind, so trägt er damit, wenn man ihm ein Holzchen reicht, bis zu dem 50fachen Körpergewicht. — Es ist gut, daß die Natur nur diese kleinen Nichte mit derartigen Kräften ausgestattet hat und nicht die Elefanten oder Löwen, denn sonst wäre das Menschengeschlecht nicht so alt geworden wie es heute ist und wäre derartigen Muskelriesen vielleicht zum Opfer gefallen.

... daß Trodenis nichts mit gefrorenem Wasser zu tun hat, sondern verfestigtes Kohlendioxidgas ist? — In dem vom Bierauschank her bekannten Kohlenäurebomben ist dieses Gas unter hohem Druck bereits zu einer Flüssigkeit zusammengedreht, die bei einer plötzlichen Öffnung des Ventils schnell verdampft und sich dabei so abkühlt, daß sie zu einer schneeartigen Masse gefriert, die zu



bei einer plötzlichen Öffnung des Ventils schnell verdampft und sich dabei so abkühlt, daß sie zu einer schneeartigen Masse gefriert, die zu

FÜR DIE HAUSFRAU

Zeitgemäße Kochrezepte

Warmer Kartoffel-Kraut-Salat. 1 Kilogramm Pellkartoffeln, 75 Detagramm rohes Kraut, 3 Detagramm Mehl, Zwiebel oder Lauch, Essig, etwas Öl oder 3 Detagramm Fett, Zucker, Salz, Senf, 1/2 Liter Wasser. Das kochende Wasser wird mit dem Mehl gebunden. Wenn es gar ist, schmeckt man es mit den Gewürzen und Zwiebeln ab, dann gibt man die in Scheiben geschnittenen, noch heißen Kartoffeln hinein, mischt das feingehobelte rohe Weiskraut darunter und läßt alles gut durchziehen, aber nicht kalt werden.

Gedünstetes Kohlrabi gemüse. Bei diesem Rezept ist darauf Bedacht genommen, mit einem Mindestmaß an Zutaten ein Höchstmaß von Ausgiebigkeit und Bekömmlichkeit zu erreichen. Für vier Portionen werden 1 Kilogramm Kohlrabi geschält, worauf man ein Viertel davon roh auf einem Reibeisen reibt, leicht mit Salz und 1 Kaffeelöffel gehackter Petersilie untermischt und beiseite stellt. Die übrigen Kohlrabi werden in erbsengroße Würfelchen geschnitten, während man die etwa vordahenden zarten Blätter der Pflanzen mittel fein hackt. Den gewaschenen Abfall, also Schalen und Blattstiele, kocht man mit 1/2 Liter Salzwasser zu einer Aufgussbrühe aus. Nun schmilzt man einen glatt gestrichenen Kaffeelöffel Zucker und 2 Detagramm Fett glühend gelb, fügt die gewürfelten Kohlrabi, die gedachten Blätter, ganz wenig Paprika und Salz hinzu und dünstet das Gemüse zugedeckt im eigenen Saft kernig weich. Dabei ist besonders im Anfang ab und zu umzurühren und im Bedarfsfalle mit ein wenig Aufgussbrühe zu ladern. Sodann wird mit 3 Detagramm Mehl gestaubt und nach kurzem Schwitzen mit der Aufgussbrühe zu mullig-flüssiger Bindung aufgeköchelt. Sobald die Kohlrabi langsam vollständig weich dünsten konnten, mischt man die rohgeriebenen Kohlrabi gründlich ein, läßt aber nicht mehr weiter kochen. Kartoffeln in beliebiger Form gibt man als Beilage.

Aberbadenes Sellerie gemüse. Für 4 Portionen werden 1/2 Kilogramm in Salzwasser weichgekochte Sellerieknollen geschält und in erbsengroße Würfelchen geschnitten. 1 Kilogramm in der Schale gekochte Erdäpfel schneidet man in haselnußgroße Würfelchen und mischt

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman

21. Fortsetzung
Verleger: Deutscher Romanverlag, Klose (Dresden)

Und weil die Musik gerade einen Schutzplattler zu spielen begann, sah Klemens sie bei der Hand, tanzte ein paarmal im Kreis mit ihr herum und drehte sie dann aus. Er stellte sich in den Kreis der anderen Burtschen und plattelte mit. Und Maria drehte sich wie die anderen Mädchen hinter den Burtschen im Kreise. Sie lachte wie ein ausgelassenes Kind, ihr blondes Haar flog auf, als hätte es ein Sturmwind gepackt. Dann ließ sie sich von Klemens wieder einfangen. Zum Schluß stemmte er sie mit einem gellenden Zuchtschrei über seinen Kopf und als sie dann wieder mit gappelnden Füßen zur Erde kam, sah sie gerade, wie Andreas den Saal verließ.

Der letzte Dämmerchein des Tages war erloschen und über den Bergen glühten die Sterne in stiller Pracht. Da erhob sich Andreas Riese von dem Platz, auf dem er seit dem Spätnachmittag gesessen hatte, schwang die Büchse auf den Rücken und stapfte talwärts durch das Laichfeld hinunter. Sein Rudel war leer, obwohl ihm ein schöner Bod vor den

Lauf gekommen war. Aber er hatte gar nicht daran gedacht, ihn aufs Korn zu nehmen. Die pridelnde Jagdleidenschaft hatte heute keine Gewalt über ihn bekommen können. Den ganzen Abend sah er da droben, hatte die Hände um die aufgezogenen Knie verschlungen und hatte hinausgeschaut in das schöne blühende Land wie ein Träumender.

Das Wunder des abendlichen Leuchtens, dieses große Lichtspiel der scheidenden Sonne hatte ihn für eine lange Weile umschmeichelt, ohne daß er dessen gewahr wurde. Erst als von den schattendunklen Wänden herüber ein kalter Wind zu wehen begann, merkte er, daß der Tag, dieser Tag, zu Ende gehen wollte.

Ach, dieser Tag und überhaupt all die anderen Tage vorher, seit diese Maria ins Haus gekommen war! Er wußte, daß kein Weg zu ihr führen konnte und unterdrückte standhaft jedes Begehren nach ihr. Und doch und doch! Wie hatte dieses Mädchen sich in sein Inneres eingeschrieben. Er kannte längst jede ihrer Bewegungen, hatte im Traum oftmals jede Linie ihres Gesichtes nachgezeichnet, es war, als leuchte ständig ein freundliches Gesicht vor ihm her, seit sie ins Haus gekommen war. Andreas war vernünftig genug, sich zu beherrschen und sich einzureden, daß dies alles ein schöner Traum bleiben müsse, der niemals zur Wirklichkeit erwachen dürfe. Diese Maria ging ja wieder zurück in eine vornehmere Welt, aus der sie vielleicht nur aus irgend einer Laune für eine

Weile herausgestiegen war wie ein Fabelwesen, um Anruhe in das Herz eines Menschen zu werfen, dessen Leben bereits seit Jahren klar festgelegt und umrissen war.

Daran war nicht zu denken und zu rütteln. Die Veronika vom Steinleitner würde dereinst sein Weib werden und er hatte sich die Gedanken darüber auch niemals beschwert. Ja, er war ihr sogar auf irgendeine Weise zugeneigt, ihre herbe und kraftvolle Art war sozusagen Ergänzung zu seinem Wesen. Aber heute, da sie so vor ihm im Saal gestanden hatte, da hatte es ihn blühartig berührt, daß sein Herz eigentlich sehr wenig Anteil an ihr hatte. Diese Erkenntnis war so schwer auf ihn hereingebrochen, daß er den Saal verlassen mußte. Und er war gewandert und gegangen, ganz ziellos, nur von dem Wunsch befeuert, innerlich frei zu werden von dieser Verstrickung, in der sein Herz sich zweifellos befand.

Es war nicht glücklich gewählt, um ruhig zu werden, die Stille zu suchen. Aus der Stille kamen die Gedanken erst recht auf ihn zu, sie tänzelten um ihn und um seine Seele herum, wie verwunschene Berggeister, die aus den Schluchten herausstiegen und ihn mit hohen und unwirklichen Traumbildern bedrängten. In den Almrosenbüschen säuselte der Wind und weit drunten in der Tiefe lag das Dorf, in dem in einem Saal die beiden Mädchen beisammen waren: Maria und Veronika.

An beide Frauen zugleich zu denken vermochte Andreas nicht. Das war, wenn er es tat, wie ein schwerer Zusammenprall in seinem Herzen. Und so legte er sich zurück in die Almrosenbüsche, schloß die Augen und ließ zuerst die eine, die Blonde zu sich herantreten. Sie sprach so schlicht zu ihm, ihre Stimme war so herzlich wie ihr Blick und er dachte, daß er sie nun bei der Hand nehmen müsse, um mit ihr hügelauflauf und hügelab zu gehen, immerzu, bis die große Nacht von den Bergen steige und kühler Reif vom Himmel wehe. Ihre Zärtlichkeiten strömten so sanft und sie war so lange bei ihm, daß für die andere, die Dunkelhaarige, keine Zeit mehr blieb, sich auch zu ihm zu setzen. Aber als er die Augen aufschlug, war gar keine neben ihm und er war so verlassen und einsam wie vorher auch. Die weißen Wölfschen, die über ihm getänzelt hatten, waren inzwischen rötlich geworden und glänzten an ihren westlichen Bucheln wie Gold, bis sie dann von der Dämmerung verschlungen wurden und sie hinter einen Felsenkegel schlüpfen.

So war also Andreas Riese in diesen Stunden der Einsamkeit nicht ins Reine gekommen. Und als er jetzt so niederlag, mußte er plötzlich an den Bruder denken, an den Klemens. Beinahe schmerzhaft fuhr ihm das ins Blut.

(Fortsetzung folgt.)



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Ohne Nachwuchs keine Zukunft!

weides zusammen mit 1 Eßlöffel fein gehacktem Petersiliengrün und einer Prise Paprika ab. Daneben wird 5 Defagrarmehl in 2 Defagrarmehl Fett gründlich heiß geröstet und dies mit 1/2 Liter Selleriejuice zu einer glatten, dickflüssigen Sauce aufgegossen und kurz verkocht. Darunter mischt man nun die Sellerie-Kartoffeln und füllt das Ganze knapp dreifingerhoch in eine passende Backschüssel. Obenauf streut man eine dünne Lage Semmelbrösel und Reibkäse oder auch nur Hefeflocken und bäckt das Gericht im heißen Rohr zu goldbrauner Oberfarbe. Die Speise wird womöglich erst bei Tisch aus der Schüssel ausgekocht und mit rohem Weißtraufsalat oder Tomatensalat aufgetragen.



Wintervorräte im Sand. Die Hauptfuge eines jeden Gartenbesitzers muß in diesen Wochen der zweitmäßigen Einlagerung des Wintergemüses gelten. Im Sandeinschlag halten sich alle Wurzelgemüse am besten. Vor der Einlagerung soll das Gemüse erst etwa 8 bis 10 Tage ohne Bedeckung der Luft ausgelegt sein, damit es „abshwilt“. Dann erst wird es schichtweise in Sand eingeschlagen, nachdem bei der Ernte bereits die Laubblätter, mit Ausnahme der kleinsten Herzblättchen, abgedreht wurden. Während des Winters treibt das Herz dann wieder etwas durch. Dies ist kein Schaden; nur muß man darauf achten, daß sich dazwischen kein Fäulnisherd bildet. Daß der Keller vor dem Einlagern gut gesäubert, eventuell neu geweißt werden muß und bei frostfreiem Wetter stets gut zu lüften ist, soll nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden. (Scherl-Bilderdienst)



Kürbis als Hauptgericht. Kürbis wird nicht nur eingemacht oder als Beilage gereicht, sondern läßt sich auch süß, süßsauer oder gelatinös zu Hauptgerichten verarbeiten. Da Kürbis sich bei richtiger Lagerung wochenlang hält, trägt er bis in die Wintermonate hinein zur Bereicherung unseres Küchensatzes bei. Eine sättigende Kürbissuppe bereitet man aus in wenig Zeit angebratenen und dann in Wasser weichgekochten Kürbiswürfeln, die man durch ein Sieb rührt. Als Einlage verwendet man Haferslocken, Reis oder auch Kartoffeln. Durch Zugabe von Suppenwürfeln und Kräutern wird die Suppe kräftig gewürzt. Zusammen mit Lauch, Kartoffeln und einigen Tomaten läßt sich Kürbis zu einem wohlschmeckenden Eintopf verarbeiten. Zu Kartoffelbrei oder Pellkartoffeln schmeckt Kürbis in Dill ausgezeichnet. Man bereitet das Gericht aus in Salzwasser gekochten Kürbiswürfeln und reicht sie in Dilltunke. Auf einfache Art bereitet man Kürbisgemüse, indem man weichgekochte Kürbiswürfel in einer dunklen Einbrennsoße anrichtet, die nach Geschmack süß-säuerlich oder mit Kräutern abgeschmeckt wird. Hierzu reicht man Pellkartoffeln oder ein anderes Kartoffelgericht als Beilage. Zusammen mit Kartoffeln kann Kürbis zu einem Auflauf verarbeitet werden, indem man die Zutaten schichtweise in die Form legt, mit Zwiebel-Tomatensauce übergießt und im Ofen gar werden läßt. (Scherl-Bilderdienst)

Eine wirklich gute Arbeit erfährt allgemeine Wertschätzung. Das setzt voraus, daß der Arbeiter, der die Leistung schuf und aus der Hand gibt, eine solide Ausbildung erfahren hat. In der Industrie und im Handwerk wird bekanntlich die Lehrlingsausbildung seit jeher und in den letzten Jahrzehnten in immer größerem Umfang planmäßig gefördert. In den industriellen Lehrwerkstätten wird der Nachwuchs, der einstmals fast ausnahmslos dem Handwerk entnommen worden war, ebenfalls in eigener Regie ausgebildet, und im Handwerk ist es eine Selbstverständlichkeit, daß jeder tüchtige Meister nach Möglichkeit auch seinen Lehrling neben sich zieht. Auch in der Landwirtschaft ist die Erkenntnis, daß die Ausbildung der sich zur bäuerlichen Arbeit betreuenden Jugend durchgeführt werden muß, bereits in weite Kreise gedrungen. Obwohl jeder weiß, daß die bäuerliche Besiedlung des Ostens Hunderttausende von tüchtigen deutschen Bauern nach dort bringen muß, um dieses Land im deutschen Geiste aufzubauen, obwohl man ferner weiß, daß nach dem Kriege die volkswirtschaftlich gerechte Wertung der Landarbeit als Jagharbeit kommen wird und daß deshalb vor allem die landstrobe Dorf- und Kleinstadtjugend dem Lande erhalten werden muß, ist festzustellen, daß die Zahl der Lehrstellen in der Landwirtschaft zur Zeit nicht entfernt dem dringendsten Bedarf entspricht.

Dieser Mangel kann heute im Hinblick auf den sich vorbereitenden wirtschaftlichen Aufstieg

der Landwirtschaft, ihre steigende Bedeutung und die Hebung ihrer öffentlichen Bewertung nicht mehr entschuldigt werden. Daß eine größere Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben vorbildlich geleitet wird, also die Voraussetzungen eines Lehrbetriebes erfüllt, bedarf keiner Beweisführung. Dieser Beweis ist durch die glänzenden Erfolge der Erzeugungsschlacht erbracht worden. Es muß auch im deutschen Bauernum allgemein die Erkenntnis Fuß fassen, daß die Ausbildung des Nachwuchses eine dringende Forderung der Zeit ist, der sich niemand mehr verschließen sollte. Kein Bauer oder Landwirt darf sich beklagen, falls er nicht befriedigend ausgebildete Mitarbeiter in seinem Betriebe hat, sofern er sich nicht selbst an der Ausbildung des Nachwuchses aktiv beteiligte und Lehrlinge in seinem Betriebe aufnahm. Wer in der Landwirtschaft etwas kann und weiß und es nicht im Allgemeininteresse weitergibt, schadet den Nährstand.

Die einstmals zu beobachtende Zurücksetzung des Bauernums gegenüber anderen Berufen war mit auf die Verneinung einer gründlichen Fachausbildung in anerkannten Lehrbetrieben zurückzuführen. Das öffentliche Ansehen eines Berufes steht und fällt mit dem Stand der Ausbildung seiner Angehörigen. Es liegt am deutschen Volk selbst, jetzt so schnell wie möglich Unterlassungen der Vergangenheit zu beseitigen, die früher mit einer der Ursachen der Landflucht und des wirtschaftlichen Verfalls des Nährstandes gewesen sind.

Mitteilungen

Sahnenabgabeveranstaltung in Amstetten. Die Landesfachgruppe Donauland der landwirtschaftlichen Geflügelzüchter hielt am 21. Oktober in Amstetten ihre 2. Sahnenabgabeveranstaltung ab. Die Versteigerung diente zur Verjüngung der anerkannten Herdbuchzuchten und Vermehrungszuchten mit hochwertigen geförnten Leistungshähnen. Es wurden insgesamt 126 Zuchthähne aufgetrieben, und zwar 70 Rhodeländer, 44 Voghorn und 12 Italiener. Vor der Aktion wurden die Tiere durch den in Fachreisen bestens bekannten Preisrichter Dr. Müller, Schloßbachhof, einer Bewertung unterzogen. Auf Grund der Bewertungsergebnisse erfolgte die Aufteilung der Hähne in verschiedene Zuchtwertklassen. Es wurden eingereicht in die Sonderklasse ein Hahn, in die Zuchtwertklasse 1 17 Hähne, Zuchtwertklasse 2 97 Hähne und in die Zuchtwertklasse 3 11 Hähne. Sämtliche Tiere waren bei der Rörung als zuchttauglich befunden worden. Die Qualität der Hähne sowohl nach Leistungsabstammung als auch nach ihrer äußeren Erscheinung zeigte durchwegs einen sehr guten Stand. Die besten Tiere wurden prämiert. Die große Staatspreismünze des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhielt wie auch im Vorjahre schon der Rhodeländerzüchter Franz Bauer, Frauenkirchen (Niederdonau). Die kleine Staatspreismünze wurde Dr. Hübn er, Mitterndorf a. d. Ybbs, zugesprochen. Ferner kamen Ehrenpreise des Reichstatthalters in Niederdonau und Oberdonau sowie des Landesbauernführers der Landesbauernschaft Niederdonau zur Verteilung. Ebenso wurden auch von der Geflügelzüchterorganisation verschiedene Preise gestiftet. Sämtliche 126 Hähne wurden verkauft, und zwar überwiegend ins Donauland, teilweise auch in die Alpenländer und in das Altreich. Der Spizenhahn der Sonderklasse fand Abfah

an eine Herdbuchzucht des Kreises Amstetten, die bekanntlich eine führende Stellung in der donauländischen Geflügelzucht einnimmt. Mit der Verkaufsveranstaltung war auch eine Züchtersversammlung verbunden, in deren Rahmen die Richtlinien für die kürzlich festgesetzten Ablieferungsprämien für Eier und Schlachtgefügel bekanntgegeben wurden. Die gesamte Veranstaltung war von etwa 80 Züchtern besucht und bedeutete einen erfreulichen Fortschritt im weiteren Ausbau der donauländischen Hühnerzucht.

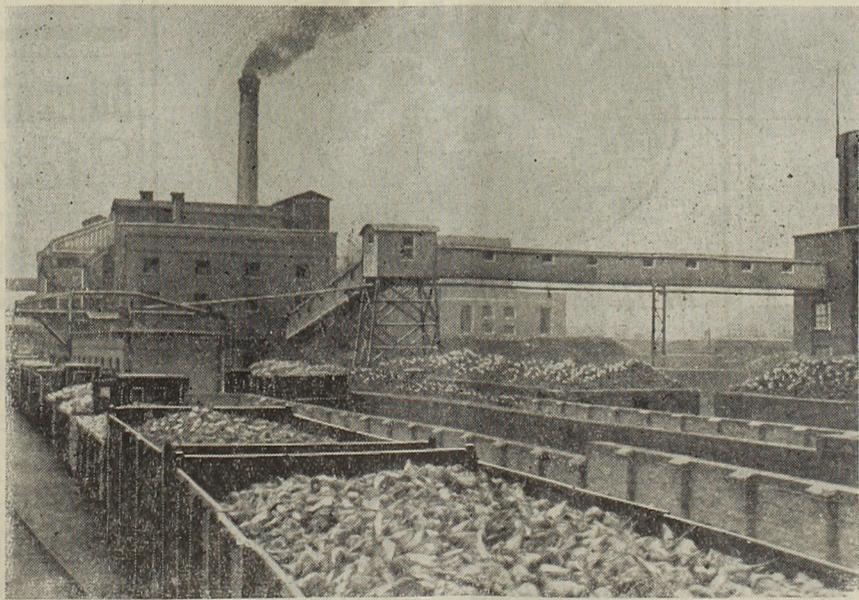
Die Lehr- und Versuchsanstalt für Milchwirtschaft in Wolfpassing. Im Tal der kleinen Erlauf nächst dem Orte Wolfpassing in Niederdonau liegt die Lehr- und Versuchsanstalt für Milchwirtschaft der Landesbauernschaft Donauland. Sie besteht aus der Molkereischule und Schule für Viehpfleger, Melker und Kontrollassistenten, aus einer Versuchs- und Untersuchungsanstalt, aus einer Lehrmolkerei und einem milchwirtschaftlichen Reinkulturverfahrs-laboratorium. Die Molkereischule ist die einzige dieser Art in den Donau- und Alpengauen und befaßt sich mit der Gesamtausbildung des Molkereifachpersonals, angefangen vom Lehrling bis zum Molkereimeister. Die einzelnen Kurse erstrecken sich auf dreiwöchige Grundlehrgänge für Lehrlinge, fünfmonatige Obermeisterturke und fünfmonatige Molkereimeisterturke. Nur die Absolventen dieser Kurse sind berechtigt, in Hinkunft eine Molkerei selbständig zu führen. Ferner werden fünfmonatige Laborantenturke, Kurzlehrgänge für Buttermeier und Molkereifachpersonal und solche für Hörer der Hochschule für Bodenkultur in Wien und der Höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Weinzierl abgehalten. Weiters obliegt der Molkereischule seit 1938 auch die Ausbildung von Molkereifachassistenten, Melkern, Vieh-

klauenpflegern und dem übrigen Stallpersonal. Zu diesem Zweck laufen Kurse für Milchleistungsprüfer (Dauer sechs Wochen), Melkerturke für Bauernsöhne und -töchter (Dauer 14 Tage bis vier Wochen) und für Maschinenmelker (Dauer 14 Tage), ferner Kurse für Vieh- und Klauenpfleger (4 bis 10 Tage), für Schäffler (1 bis 3 Tage), für Bede- und Almpfleger (14 Tage). Das abgelaufene Verwaltungsjahr 1941 (April 1941 bis März 1942) hatte eine noch nie dagewesene Schülerzahl aufzuweisen. Das ist eine sehr erfreuliche Feststellung, denn man mag daraus ersehen, daß in den die Landwirtschaft berührenden Kreisen in immer höherem Maße das Verständnis für die Notwendigkeit einer gründlichen fachlichen Ausbildung Platz greift. Aus dem Tätigkeitsbericht des Verwaltungsjahres 1941 greifen wir einige Zahlen heraus, die beweisen, wie sehr die Anstalt trotz Krieg und mancherlei Schwierigkeiten bemüht war, den Schulbetrieb auf einer beachtenswerten Höhe zu erhalten. An der Molkereischule wurden 7 Grundlehrgänge für Molkereilehrlinge, 2 Vorbereitungslehrgänge zur Gehilfenprüfung, 2 Laborantenturke und 8 kurze Ausbildungstourneen für Hörer der Hochschule für Bodenkultur und Schüler der Höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Weinzierl abgehalten. Daneben wurden auch noch Lehrfahrten durchgeführt. An der Schule für Viehhaltung wurden 8 Kurse für Oberkontroll- und Kontrollassistenten, 5 Melkerturke für Mädchen und 1 Klauenschnaiderturke abgehalten. Die Schule verfügt über ein Internat, das im Schloßgebäude untergebracht ist und allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Außerdem steht noch eine Wohnbaracke für Majjenturke zur Verfügung. Die der Lehranstalt angegliederte Untersuchungs- und Versuchsanstalt umfaßt eine bakteriologische und chemische Abteilung. Sie hat im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand und den Milch- und Fettwirtschaftsverbänden die gesamte bakteriologische Gütekontrolle aller Molkereibetriebe der Donau- und Alpengauen sowie die Durchführung von Versuchen, Ausarbeitung und Überprüfung von fachlichen Gutachten und schließlich auch die Überprüfung von Forschungsergebnissen und deren Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft zu leisten. Zur praktischen Ausbildung des Molkereifachpersonals ist der Anstalt eine eigene Molkerei angeschlossen, die im Durchschnitt 15.000 Liter Milch täglich in verarbeitetem Zustand abliefern. Von der täglich anfallenden Milchmenge werden etwa 3000 bis 5000 Liter verkauft, 6000 Liter Magermilch gehen als Trinkmilch nach Wien, der Rest wird verbuttert. Moderne Maschinen und eine Reihe von Maschinenmodellen (letzte dienen dem Anschauungsunterricht) vermitteln den Schülern auch in technischer Hinsicht die beste Schulung. Im Reinkulturverfahrs-laboratorium werden alle in der Milchwirtschaft verwendeten Reinkulturen hergestellt. 80 v. H. der in unseren Heimatgauen liegenden Molkereibetriebe werden von hier aus mit den Erzeugnissen beliefert.



Waldarbeit ist Jagharbeit. Gewaltige wirtschaftliche Werte sind dem Waldarbeiter anvertraut. Der Wald bedeutet ihm etwas ganz anderes als ein Ausbeutungsobjekt, er ist sein Reich der Arbeit. Für den Waldarbeiternachwuchs sind deshalb auch nur Menschen geeignet, die ihren Beruf aus Liebe zum Walde ergreifen und sich das beste Rüstzeug an Wissen und Können aneignen wollen. (Scherl-Bilderdienst)

Schafwolle für unsere Soldaten. Nach der neuesten Regelung müssen alle Schafhalter, deren Schafbestand unter 25 Stück liegt, je erwachsenes Schaf 1 1/2 Kilogramm Schmutzwolle oder 1 Kilogramm rüden gewaschene Wolle jährlich abliefern. Die Wolle von Kämmern und Schafen unter einem Jahr ist nicht ablieferungs-pflichtig. Das heißt also, daß diese Tiere dem Schafhalter bei der Bemessung seiner Wollablieferungs-pflicht nicht angerechnet werden. Es ist dies ein Entgegenkommen an die Schafhalter der Alpen- und Donauraichsgauen, denn im ganzen übrigen Reichsgebiet muß alle erzeugte Wolle reiflos abgeliefert werden, selbst wenn der Besitzer nur ein Schaf hält. Hat jemand mehr als 25 Schafe, so muß er wie im ganzen übrigen Reichsgebiet sämtliche Wolle reiflos abliefern. Außerdem ist eine 30prozentige Erhöhung des Wollpreises für Bergschafe



Die Zuckerrübenenernte rollt an. In den Zuckerrübenfabriken treffen nun in langen Zügen die Zuckerrüben ein, die eben auf den Feldern geerntet wurden und nun zu Zucker verarbeitet werden. (Scherl-Bilderdienst)

5. PFLICHT:

Hilf Deinem Kameraden!



SICHERE ARBEIT Sichert DEN SIEG! Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

eingetreten, so daß die Bergschafwolle nunmehr fast den gleichen Preis erzielt wie die Wolle von Edelwollschafen. Mit dieser Regelung sind nunmehr alle Beschwerden und Klagen der Bergschafhalter beseitigt, die immer betont haben, daß ihre Schafe kaum 1 bis 1 1/2 Kilogramm Schmutzwolle jährlich bei zweimaliger Schur ergeben. Wenn ein Bergschaf tatsächlich nur so wenig Wolle liefert, dann gehört es überhaupt ausgemerzt und durch ein Schaf ersetzt, welches 2 bis 3 Kilogramm Wolle liefert. Es liegt demnach im Interesse des Schafhalters selbst, dafür zu sorgen, daß seine Schafe mehr Wolle erzeugen, was er durch Verwendung eines besseren Zuchtbockes erreichen kann, durch bessere Fütterung und Haltung usw. Die Leistung ist auch hier maßgeblich und es müssen deshalb alle Tiere verschwinden, die nicht den Mindestanforderungen entsprechen.

Maschinen ersparen nicht nur in der Außenwirtschaft, sondern auch auf dem Hofe viel Arbeit. Während eine menschliche Arbeitskraft

zum Häufelschneiden für das Winterfutter 45 Arbeitsstunden, also rund 41 zehnstündige Arbeitstage braucht, schafft Elektrokraft das Häufelschneiden in einem Arbeitstag. Für das Schneiden von Rüben werden bei Benutzung von Elektrokraft fünf statt sonst 20 Arbeitstage gebraucht.

Neue Wege in der Landwirtschaftsforschung. In Säusenstein besteht seit Herbst 1939, also seit Kriegsbeginn, eine auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ins Leben gerufene Reichsforschungsanstalt für Landwirtschaft, die in ganz Deutschland einzigartig sein dürfte, weil sie nicht nur mit ihren Versuchsfeldern, sondern auch mit ihren gesamten Forschungsinstituten unmittelbar aufs Land verlegt ist. Durch eine Fülle ineinander greifender Forschungsergebnisse hat sie bereits den Beweis erbracht, daß Wissenschaft und Praxis der Landwirtschaftslehre besonders gedeihen, wenn sie der Veräbterung aus dem Wege gehen. Wie es zu dem geglückten Versuch dieser völlig

neuen Organisation in Säusenstein kam, wie die Arbeit der ganz dem Boden verhafteten Forschungsanstalt verläuft, welche Ziele angestrebt werden und welche Ergebnisse bereits erarbeitet sind, zeigt Professor Alfred Rönestamp als Verwaltungsdirektor in einer Darstellung auf, die soeben in der vom Gaupressenamt Niederdonau herausgegebenen Schriftenreihe für Heimat und Volk „Niederdonau — Ahnengau des Führers“ erschienen ist und weitgehende Beachtung verdient.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien vom 2. bis 7. November 1942

Montag den 2. November: Die Basteleien des Amters (Fritz Ohwald).
 Dienstag den 3. November: Welche Kaninchenrasse soll ich einstellen? (Tierarzt R. Schmidt).

Mittwoch den 4. November: Edellobstkultur (Hörbericht aus Marburg).
 Donnerstag den 5. November: Streunutzung (Ing. Karl Busch).
 Freitag den 6. November: Die Einsparung von Vollmilch bei der Verfütterung an Jungtiere (Dr. J. Rehl).
 Samstag den 7. November: Schulfest im Obstgarten (Hörbericht aus Marburg).

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y. Sonntag den 1. November: Dr. Fritsch.

FAMILIENANZEIGEN

Wir danken hiemit allen, die unserem verstorbenen Vater gut waren und ihn auf seinem letzten Gang begleiteten. Vielen Dank auch für die letzten Blumenkränze und die vielen Zeichen der Anteilnahme, besonders danken wir der Berufsgenossenschaft für die Kranzspende. Zell-Waidhofen, 20. Oktober 1942.
 Familien Teuffl und Dr. Otto Hubert.

OFFENE STELLEN

Für chemische Fabrik wird kaufmännischer Büroleiter aufgenommen. Buchhaltungs- und Lohnverrechnungstennisse erwünscht. Unter „Aussichtreiche Lebensstellung 45.737“ an Ma, Wien, 1., Wollzeile Nr. 16. 2158

Nette Bedienerin für Kanzlei wird per sofort gesucht. Anfragen bei Baumeister Desjeppe, Riedmüllerstraße 6, von 8 bis 10 Uhr vorm. 2161

Suche ein Mädchen für die Landwirtschaft. Zu betreuen sind 3 Kühe und 3 Schweine. Anfragen an Frau Emma Windischbauer, Ybbitz. 2152

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche Radio, 2-Röhren, Wechselstrom, gegen großen Teppich, eventuell Aufzählung. Anschrift in der Berw. d. Bl.

Zu tauschen gesucht wird Zimmer und Küche oder großes Zimmer gegen Zimmer und Küche mit Wirtschaft. Auskunft in der Berw. d. Bl. 2153

ZU MIETEN GESUCHT

Nette Zwei-Zimmer-Wohnung in Waidhofen oder Umgebung dringend zu mieten bzw. gegen zwei kleinere Wohnräume zu tauschen gesucht. Angebote an die Berw. d. Bl. 2139

VERMISCHTES

Verloren wurde ein Schlüsselbund auf dem Wege zwischen Ybbsturm und Hauptbahnhof. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Berw. d. Bl. 2154

Verlustanzeige. Ein Soldat verlor auf dem Wege von Gerstl nach Brudbach eine braune Lederweste mit Reißverschluss. Ein ehrlicher Finder wird gebeten, dieses derzeit unersetzliche Kleidungsstück im Gemeindefamts Böhlerwert oder Brudbach gegen Finderlohn abzugeben. 2163

Herr in den 60er-Jahren, allein stehend, ohne Anhang, mit Ersparnissen und Einkommen, sucht nettes Heim bei nicht unbemittelter Dame. Ehe nicht ausgeschlossen. Unter „Intelligent 2162“ an die Berw. d. Bl. 2162

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissen-Geist erzeugt.
 Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

FREIER ZEMENT

für dringende Arbeiten erhältlich bei Brockl, Waidhofen a. d. Ybbs



Gummann Feilmittel
 sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar.
 Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

Jetzt, wo Sie Ihr Rad wenig benutzen, f. das Frühjahr Ihre schadhafte **Fahrraddecken** durch Vulkanisieren reparieren lassen! Sie erhalten unseren interessanten Prospekt kostenlos nur geg. Einsendung eines Freikuverts (3-Rpf-Marke) mit Ihrer genauen Anschrift. Vorher keine Reifen senden!
ERFURTH & CO.
 Vulkan-Werkstätte, München 24, Karlsplatz 13. — Größte Fahrraddecken-Rep.-Werkst. Deutschl.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft **Franz Kudrnka**
 Goldschmied · Uhrenhandel
 Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
 Einkauf von Bruchgold und Silber

Krewel



Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —
 Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

VEREIN FÜR FEUERBESTATTUNG „DIE FLAMME“ IN STEYR

Die **Totenehrung**

FINDET AM 31. OKTOBER 1942 UM 17 UHR IN DER FEUERHALLE STATT

2157 Der Vereinsleiter: Dechant

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!



Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den **KNORR-Soßenwürfel** fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Verzicht auf Zahnpaste

Wenn Zahnpaste vorübergehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne behelfsmäßig gereinigt werden. Das geschieht morgens und vor allem abends durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher, sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für die Gesunderhaltung des ganzen Körpers. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

Das heilende Wundpflaster



Traumaplast

In der gelben Packung mit dem schwarzen Oval

In allen Apotheken u. Drogerien
 Carl Blank, Bonn am Rhein

Alle Gewebe nachträglich wasserabweisend durch:



Heilmann Impragnol

In Sportgeschäften, und Drogerien zu haben

Landwirtschaftliche Berufsschule in Göstling

Am Montag den 2. November wird die landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen in Göstling eröffnet. Die Besucherzahl beträgt 110 Mädchen aus Göstling, Laßing, St. Georgen und Sollenstein. Am 9 Uhr versammeln sich die Schülerinnen in der Berufsschule, um 10 Uhr findet eine Versammlung im Saale Fritz Dobrowa statt, zu der hiemit die Eltern und die gesamte Bevölkerung eingeladen wird. Mit der Leitung der Schule wurde Fräulein Anna Gattringer betraut, der eine Hilfslehrerin zugeteilt wurde.

Seit **JAHRZEHNTE**



stellt BAYER Arzneimittel her von großer und anerkannter wissenschaftlicher Bedeutung. Arzneimittel mit dem BAYER-Kreuz haben in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Gesundheit des deutschen Volkes zu fördern!

Neuaufgabe der „Bilder aus der Eisenwurzen“

von Dr. Eduard Stepan

Da mein Buch „Bilder aus der Eisenwurzen“ vollständig vergriffen ist, gehe ich daran, eine Neuaufgabe vorzubereiten und richte an alle Freunde der Heimat die Bitte um Mitarbeit. Besonders bitte ich um ganz erstklassige Photoaufnahmen. Gute Bilder liegen auch im Interesse des Fremdenverkehrs. Auch historische Bilder bringe ich gerne unter. Ich bitte um Vorschläge in jeder Richtung zur Verbesserung der neuen Auflage. Zuschriften an Dr. Eduard Stepan, Göstling a. d. Ybbs.

Doppelt lebt wer gesichert lebt!

Weltmöglicheste Sicherung mit höchster Leistung durch die

Krankenversicherung der „Mittelstandshilfe“

Krankenversicherungsanstalt a. G.
 Landesdirektion Ostmark
 Wien I, Elisabethstr. 1/18
 Mitarbeiter an allen Orten gesucht.

Angebot verlangen.

Name: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

Damenkleider und Herrenanzüge

Modenhaus Schediwy

FILMBÜHNE Waidhofen A. d. YBBS

Freitag den 30. Oktober, 8 Uhr
 Samstag den 31. Oktober, 1/4, 1/9 Uhr
 Die Vorstellung um 1/7 Uhr entfällt ausnahmsweise!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Henker, Frauen und Soldaten

Sonntag den 1. November, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr
 Montag den 2. November, 1/7, 1/9 Uhr
 Dienstag den 3. November, 8 Uhr

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Hans Albers, Th. Suja.

Andreas Schlüter

Donnerstag den 5. November, 8 Uhr
 Freitag den 6. November, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr
 Samstag den 7. November, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

Mit Heinrich George und vielen anderen.

Endstation

Sonntag den 1. November 1942 Wochenschau-Sondervorführung. Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.